

Der Capitän Belronde.

Lustspiel in drey Acten von Picard.

P e r s o n e n .

- Der Capitän Belronde, ein alter Seemann.
Carl v. Belronde, sein Neffe, Cavallerieofficier.
Morand, Fabrikant von Lyon.
Olivier Fortis, Student.
Thomas, vormahls Matrose, jetzt des Capitäns Diener.
Bertrand, des Capitäns Gärtner.
Frau v. Montclair, eine junge Wittve, Creolin.
Madame Florence, Wittve eines Capercapitäns von
Nantes.
Rose, ihre Tochter.
Victorine, des Capitäns Mündel.

(Der Schauplatz ist auf einem Schlosse des Capitäns,
zwischen Lyon und Maçon, an den Ufern der Saone.)



Erster Act.

(Ein Theil des Parkes. Im Hintergrunde ein Hügel, auf dessen Spitze ein zierliches Lusthaus in Form eines griechischen Tempels. Im Vorgrunde zu beyden Seiten Sitzer. Es wird angenommen, daß man durch eines derselben auf die Saone, durch das andere auf die Landstraße sehen kann, welche von Paris nach Lyon führt.)

Erste Scene.

Beym Aufrollen des Vorhanges steht Thomas auf der Spitze des Hügel, der Capitän an dessen Umhänge, einen Maßstab in der Hand. Seine Leute welchen er Befehle austheilt, arbeiten zum Theil im Park, zum Theil tragen sie Möbeln in das Lusthaus, unter andern eine Harfe und ein Notenpult.

Capitän. Nun, Thomas, geht die Arbeit vorwärts?

Thomas. Ja, Herr Capitän, in einer guten halben Stunde sind wir fertig.

Capitän (herabkommend). Gott sey Dank!
so können die Damen noch diesen Morgen in
meinem hübschen Lusthaus sich ergehen.

Thomas (herabkommend). Sapperment! das
ist ein allerliebster Schmolzwinkel! besser als die
Capitänscajüte auf unserm berühmtem Caper, die
schöne Französinn genannt.

Capitän. Du! ich verbitte mir jede Ge-
ringeschätzung meines Capers.

Thomas. Ey bewahre der Himmel! ich
meine nur: der Caper war doch kein Boudoir.

Capitän. Nein, das war er nicht.

Thomas. Übrigens schenke mir der Herr
sein Schloß und zehn solche Schlösser, mir wird
doch nimmermehr so wohl darin seyn, als zwi-
schen den betheerten Planken unsrer schönen
Französin. Erinnert sich der Capitän noch,
als wir, nicht weit von Cadix, sie in die Luft spreng-
en wollten? Das Herz hat mir geblutet —

Capitän. Braver Kerl! doch standest du
schon mit brennender Lunte.

Thomas. Aber zum Glück strichen die beyden
Ostindienfahrer noch zu rechter Zeit die Segel.

Zweyte Scene.

Bertrand. Die Vorigen.

Bertrand. Hier bringe ich die Blumenfräuser, die der Herr Capitän jeden Morgen an die Damen auszutheilen pflegt.

Capitän. Schon gut. Nun mögen sie kommen, so bald es ihnen beliebt. Thomas, schicke die Arbeiter fort, damit die Damen nicht gleich gewahr werden — (Thomas gehorcht) und du, Bertrand, vergiß nicht das Lusthaus mit Blumen zu schmücken.

Bertrand. Nein, Herr Capitän. Die Mahler, die Vergolder haben für das Auge gesorgt, ich sorge für die Nase. — Ja, ja, das ist recht schön und gut; der Herr baut Grotten und Tempel, aber die eingefallenen Mauern ausbessern zu lassen, daran denkt Niemand.

Capitän. Das hat noch Zeit.

Bertrand. I nu ja, die Blumen wird man nicht stehlen, aber die Früchte — da geht's drüber her, als ob alle Nachbarn sich in Sperlinge verwandelt hätten. Es ist eine Sünde und Schande, so einen braven Mann zu bestehlen.

Zeit 20 Jahren bin ich hier Gärtner, fünf oder sechs Mal hat das Schloß seinen Herrn gewechselt, aber so einen haben wir noch nicht gehabt. Erst vor einem halben Jahre hat der Herr Capitän das Gut gekauft, und seit dem gibts hier Arbeit vollauf für jeden armen Teufel, der Brot verdienen will. Vollends nun, da seit vier Tagen der Herr Capitän mit den schönen Damen aus Paris hier eingezogen ist.

Capitän. Meinst du? Schmeichler!

Bertrand. O ich weiß wohl, daß die Domestiken ihre neuen Herren auf Kosten der alten zu loben pflegen; aber ich meine es ehrlich, habe auch meine guten Ursachen dazu.

Capitän. Zum Exempel?

Bertrand. Zum Exempel — hä! hä! hä! — so oft man dem Herrn Capitän eine Rechnung überreicht, so flucht er wie ein Matros, und bezahlt wie ein Fürst.

Capitän. Da da, ein Trinkgeld für deine Blumen.

Bertrand. Großen Dank! (Er macht sich allerley zu schaffen.)

Capitän (für sich, indem er die Blumensträuße auf die Bank legt). Ja ja, die Leute meinen, ein

alter Seemann zu Lande wäre ein dummer Teufel; aber (indem er sich vergnügt die Hände reibt) den will ich doch sehen, der seine Sachen pfiffiger eingerichtet hätte, als ich. Vier allerliebste Weiber habe ich mit herausgebracht, und bin ganz allein unter ihnen der Hahn im Korbe. Hoffentlich wird Niemand in dieser schönen Einsamkeit mich stören, bis — ja, bis mein Herz entschieden hat, und eine glückliche Vermählung — (sein Auge fällt auf das Gitter rechter Hand) Holla! was ist das? eine Postchaise! — Alle Teufel! Gerade in dem Augenblick, wo ich so froh war, keinen ungebetenen Gast zu haben — Thomas, sieh doch einmal, wer kommt denn da?

Thomas. Sogleich. (Er geht ab.)

Capitän. Bliß und der Hagel! ist's ein junger Mensch, ein Überlästiger, so wird er schlecht empfangen werden. Nicht als ob ich alle die Schmetterlinge fürchtete — indessen — (er schaut durch das Gitter) — es ist ein Officier — ich kenne die Uniform — ey das ist ja wohl gar mein Spigbube von Neffen? (Thomas kehrt zurück.) Nun Thomas?

Thomas. Herr Capitän, es ist der leibhaf-

tige Dragonerlieutenant, Herr Carl von Belronde, ihr Neffe, ein allerliebster junger Herr —

Capitän. Geh zum Teufel mit deinem allerliebsten jungen Herrn. Er kommt wohl als mein Erbe, um zu sehn, ob ich ihm ein hübsches Gut gekauft habe? O! noch steht es mit der Erbschaft im weiten Felde.

Thomas. Ey ey, Sie thun ihm Unrecht, wer so gern verthut, wie er, der ist nicht eigen nützig.

Dritte Scene.

Carl. Die Vorigen.

Carl (noch hinter der Scene). Meinen Wagen unter Dach! meine Pferde in den Stall! und laß dir ein Zimmer anweisen, wohin du meinen Mantelsack bringen kannst.

Capitän. Vortreflich! er macht sich's bequem.

Carl. Guten Tag, lieber Oheim.

Capitän. Guten Tag, lieber Neffe. Was willst du hier?

Carl. Sie sehen, Ihr neues Schloß be-

Wundern, Ihnen die Honneurs machen helfen.
Ich weiß, Sie lieben die Welt, Sie lieben den
Zeitvertreib. Vermuthlich haben sie viele Gäste,
die Nachbarn ungerechnet?

Capitän. Ganz und gar nicht. Hier ist
Niemand.

Carl. Niemand? man hat mich versichert,
hier wären Damen?

Capitän. Wenn auch! Diese Damen —
gesezt, sie liebten die Einsamkeit? oder gesezt,
mir wäre es nicht gelegen, daß man sie sähe?

Carl. Bester Oheim, so spricht ja nur ein
eifersüchtiger Vormund, oder ein argwöhnischer
Ehemann. Wo bleibt Ihr liebenswürdiger, trau-
licher Charakter?

Capitän. Ich will nicht liebenswürdig seyn,
ich will brummen. Ich brauche Niemanden, um
die Honneurs in meinem Hause zu machen, das
kann ich selbst, und mit einem Worte, ich liebe
es nicht, daß man ungebeten zu mir kommt.

Carl. Können Sie so grausam seyn, mich
wieder fortzuschicken?

Capitän. Fortschicken? das nun eben nicht
— aber —

Carl. Sieh da, Ihr treuer Thomas, vor-

mahls Ihr bester Matros, setzt Ihr Kammerdiener. Gott grüß dich, Thomas! (zu Bertrand.) Auch dich, den ich nicht kenne. Wir werden aber Bekanntschaft machen.

Bertrand. Viel Ehre, Herr Lieutenant. (Zu Thomas.) Unser Nefse sieht recht brav aus.

Thomas. Er hat ein Familiengesicht.

Carl. O ich erschrecke nicht über Ihren kalten Empfang, ich weiß, Sie lieben mich doch.

Capitän. Nun ja, ich liebe dich, habe ja zwey oder drey Mahl deine Schulden bezahlt.

Carl. Auch habe ich bloß um Ihnen Vergnügen zu machen Urlaub genommen, und denke den Rest der schönen Jahreszeit bey Ihnen zuzubringen.

Capitän. Den Rest der schönen Jahreszeit? mit nichten! du irrst gar sehr; du machst mir keineswegs Vergnügen; ich schicke dich zwar nicht fort, aber — wenn du dich ein wenig in ~~dem~~ meinem Schlosse umgesehen hast, und morgen oder übermorgen wieder abreisen wolltest, so würdest du mich sehr verbinden.

Carl. Wenn Sie so befehlen, so muß ich wohl. — (Indem er den Park ringsum beschaut.) Ey wahrhaftig! man hat mir nicht zu viel gesagt;

das ist ein herrliches Landgut. Ein schönes Schloß mit allem Zubehör, in einer fruchtbaren Gegend, zwischen Lyon und Magon.

Capitän. Nicht wahr? besonders dieß Plätze (indem er auf das Gitter linker Hand deutet). Schau einmahl durch dieses Gitter, kaum einige Schritte weit, da fließt die Saone. Die friedliche Saone mit ihren reizenden Ufern!

Thomas. Und alle Morgen, ungesähr um diese Stunde, geht die ordinäre Wasserpost hier vorbey, von Magon nach Lyon, oder auch aufwärts, von Lyon nach Magon.

Capitän (auf das Gitter rechter Hand deutend). Und hier siehst du die große Landstraße von Paris nach Lyon.

Thomas. Da ist ein Leben und Weben! die Fuhrleute, die Reisenden, die Postwagen —

Capitän. Das rollt und rasselt, und klatscht und lärmt unaufhörlich. (Wey Seite.) Aber zum Henker! ich lasse mich ja besänftigen, als ob seine Ankunft mir gar nicht fatal wäre. (Zu Thomas und Bertrand.) Geht, laßt uns allein. Und vor allen Dingen gebt wohl Acht, daß die Damen den Pavillon nicht betreten.

Bertrand. Mein Seel, sie sind verdammt

neugierig, besonders die jungen Fräulein. Aber ich habe ihnen weiß gemacht, es wäre ein altes Gemäuer, und den Schlüssel hätte ich verloren.

Capitän. Daran hast du wohl gethan. (Vertraud ab.)

Carl. Was hat es denn für ein Bewandniß mit dem Pavillon?

Capitän. Mein lieber Herr Neffe, das ist ein Geheimniß.

Thomas. Eine Überraschung, eine Galanterie —

Capitän. Halt's Maul und geh.

Thomas. Ich gehe schon. (Ab.)

Vierte Scene.

Der Capitän und Carl.

Carl. Ein Pavillon — Geheimnisse — Überraschungen? — Sollt' es wahr seyn, was man von Ihnen sagt?

Capitän. Was sagt man denn?

Carl. Sie würden heirathen.

Capitän. Nun? wer hat etwas dagegen einzuwenden? du vielleicht?

Carl. Ich? ganz und gar nicht. Ich würde auf Ihrer Hochzeit tanzen nach Herzenslust.

Capitän. Gewiß?

Carl. Das versteht sich. Sie haben in Ihrem Leben sich's so sauer werden lassen —

Capitän. Dreyßig Jahre lang bin ich auf der See herumgeschwärmt.

Carl. Sie besitzen ein großes Vermögen —

Capitän. Eine Million.

Carl. So ist's ja wohl natürlich, daß Sie nun die Früchte ihrer Arbeit in Ruhe genießen wollen; daß Sie eine liebenswürdige Gattin wählen, und dem Vaterlande Kinder schenken, die ihrem wackern Vater gleichen.

Capitän. Du machst dich doch nicht lustig über mich, wie du wohl bisweilen zu thun pflegst?

Carl. O bester Oheim! wo denken Sie hin? Sie necken mich wohl zuweilen, und ich necke Sie wieder; allein nie habe ich die Achtung verletzt, die ich Ihnen schuldig bin, und wenn von ernstern Dingen die Rede ist — heirathen Sie, lieber Oheim.

Capitän. Ich werde dir so wenig als möglich entziehen; du sollst ein recht artiges Vermö-

gen von mir erben. Für mich und meine Frau wird immer noch genug übrig bleiben.

Carl. Ach wenn Sie doch an meinen Vortheil nicht mehr als ich selber dächten.

Capitän. Ja ja, im Grunde bist du ein ganz guter Nefse — ein Freund sogar. — Wohl-an! da ich dich vernünftiger finde, als ich vermuthen durfte, so bin ich auch nicht mehr grämlich. Es ist mir lieb, daß du gekommen bist, und ich will mich dir ganz vertrauen.

Carl. Thun sie das; und wenn ich Ihnen helfen kann —

Capit. Wer weiß. Ich hatte auch Unrecht dich zu fürchten; es ist mir ja bekannt, daß du schon eine Liebe im Herzen trägst.

Carl. Ich, lieber Oheim?

Capit. Hängt dir nicht ein Bildchen auf der Brust, welches du mir nie hast zeigen wollen? Wie hast du es denn über dein Herz bringen können, dich von dem geliebten Gegenstande zu entfernen?

Carl. Er wohnt in dieser Gegend.

Capit. Ist vielleicht von Lyon? Du willst mir noch immer nicht entdecken? —

Carl. Noch nicht, lieber Oheim. Hindernisse —

Capit. Armer Junge!

Carl. Sprechen wir von Ihnen.

Capit. Ja ja, ich bin nicht so verschwiegen als du.

Carl. Sie sind also auch verliebt?

Capit. Wie ein Narr.

Carl. In wen?

Capit. Das weiß ich noch nicht.

Carl. Wie?

Capit. Ich schwanke zwischen drey allerliebsten Weibern. Keiner hab' ich noch ein Wort gesagt, denn ich bin mit mir selbst nicht einig. Der Gedanke zu heirathen kam mir erst, als ich dieß Gut gekauft hatte. Die drey Damen, unter welchen ich wählen will, hab' ich schlauer Weise angeworben, den schönen Herbst hier zuzubringen, und seit vier Tagen sind wir hier beysammen; ich der einzige Mann unter ihnen, folglich können sie keine Vergleiche anstellen, die mir nachtheilig wären. Ich erweise Ihnen eine Menge kleine Aufmerksamkeiten; sie sehen das schöne Landgut, den herrlichen Park, die Weinberge, wo der Burgunder wächst, das neumblickte Schloß; sie

bemerken die Wohlhabenheit, die überall sichtbar ist; das gefällt den Jungen wie den Alten. — Das schmeichelt, das gewinnt, und stößt ihnen natürlich ein Verlangen ein, alle diese Genüsse mit dem Eigenthümer zu theilen. Wie?

Carl. Sehr richtig. Wer sind denn die Damen, zwischen welchen Sie schwanken?

Capitän. Du kennst sie Alle. Da ist erstens Victorine Dorsey, meine Mündel, die Tochter meines armen Kameraden Dorsey, der auf dem Caper, die schöne Französin, an meiner Seite fiel. Seit einem Monate habe ich sie aus der Pension genommen, wo sie erzogen wurde, während ich noch Kreuzzüge machte.

Carl. Ein allerliebstes Mädchen. Ohne die andern zu kennen, entscheide ich für diese.

Capitän. Warte nur. Da ist zweitens Frau von Montclair, die junge Witwe, die ich auf meiner letzten Reise von der Insel Bourbon mitgenommen habe.

Carl. Auch die ist schön und geistreich. Man hält sie für kokett, weil sie munter ist, aber ich traue ihr Empfindung zu, und begreife nun wohl Ihre Unentschlossenheit.

Capitän. Drittens, Madame Florence, die Witwe des braven Rheders, der mir das erste Schiff anvertraute.

Carl. Auch noch eine recht hübsche, angenehme Frau.

Capitän. Das wohl, aber wenn man doch einmahl heirathen will, so nimmt man lieber eine junge. Madame Florence ist zwischen 35 und 40.

Carl. Das möchte wohl seyn.

Capitän. Aber sie hat eine Tochter von 18 Jahren, die auch mit hier ist.

Carl. Eine Tochter? ja ja, ich entsinne mich. Ich habe sie neulich auf einem Balle gesehen.

Capitän. Rose, die liebliche Rose!

Carl. (begeistert.) Lieblich, allerdings! (Er faßt sie.) Also die finden Sie lieblich? sie ist mir ein wenig simpel vorgekommen: sehr unschuldig, sehr leichtgläubig, und plappert Alles heraus, was ihr eben einfällt. Ich würde doch die Zurückhaltung, die Bescheidenheit, selbst die Kälte ihrer Mündel vorziehen. Daß Sie zwischen Frau von Montclair und Victorinen schwanken, das finde ich sehr natürlich, aber — was

Mademoisell Florence betrifft, die möchte sich wohl nicht für Sie schicken.

Capitän. Ey sie schicken sich alle drey für mich. Ich entscheide für keine, ich verwerfe keine. Alle drey jung, hübsch, voller Talente, und von herzlicher Freundschaft für mich beseelt. Aber freylich das gnügt mir nicht. Ich liebe mit Wärme und will eben so wieder geliebt seyn. Kurz, ich werde diejenige wählen, die ich am gefühlvollsten finde. Heute werde ich das erfahren; und, da ich dir einmahl so viel gesagt habe, so sollst du Alles wissen, auch das Geheimniß jenes Pavillon's. Ich habe ihn bauen lassen. Schau hin. Von außen ein kleiner griechischer Tempel von Bäumen umgeben, von innen ein Boudoir, ein allerliebstes Cabinet, elegant möblirt, mit sentimentalen Gemälden ausgeziert. Seit den vier Tagen, die wir hier sind, komme ich jeden Morgen selbst, ehe die Damen aufstehn, um die Arbeit zu dirigiren und zu fördern. In einer Stunde ist alles fertig, und dann will ich beobachten, welchen Eindruck der Anblick des Innern auf jede machen wird. O ich habe Scharfsinn und Erfahrung. Ich werde in dem Herzen der Frau von Montclair lesen,

trog ihrer Munterkeit; in Victorinens Herzen, trog ihrer Kälte; und in dem der hübschen Rose trog ihrer Einfalt. Und die, die meine Gefühle theilt — Sapperment, lieber Neffe! die will ich lieb haben! die soll glücklich werden! Alles Feuer meiner ersten Jugend werde ich bey ihr wiederfinden.

Carl. Fürwahr, Sie sind ein prächtiger Mann, und ich wollte Niemanden rathen, sich zu Ihrem Nebenbuhler aufzuwerfen.

Capitän. Nebenbuhler? laß sie kommen! ich fürchte sie nicht. Indessen, um mehrerer Sicherheit willen ist es mir doch lieb, daß ich die Damen hier auf meinem Schlosse habe, fein weit von dem Pariser jungen Volke: denn — freylich — gestern war mein fünfzigster Geburtstag. Man muß aber nicht davon reden, verstehst du mich?

Carl. Schade! ich wollte ihn feyern —

Capitän. Nein, nein, nein! das laß nur bleiben, das schickt sich nicht.

Carl. Aber nach der Hochzeit werden Sie doch wieder nach Paris kommen, und dort ist der Aufenthalt eben so gefährlich für Ehemänner, als für Freyer.

Capitän. Das wohl, aber meine Liebe, mein zuvorkommendes Betragen, die Tugend meiner Frau —

Carl. Richtig.

Capitän. Sieh da, die beyden jungen Mädchen. Ho! ho! wie die Rose herbeyhüpft, und wie ihr Victorine mit abgemessenen Schritten folgt. Geschwind meine Blumensträuße. (Er nimmt zwei Blumensträuße von der Bank, wohin er sie beym Anfang der Scene gelegt hatte.)

Fünfte Scene.

Rose. Victorine. Die Vorigen.

Rose (herbeyhüpfend.) Hierher, Victorine! hierher! ich sagte dir wohl, daß ein Fremder gekommen wäre, ein Officier — (sie erkennt Carl) Ach!

Victorine (stehendend.) Nun? warum so erschrocken? es ist ja Herr Carl von Belronde, der Neffe meines Vormundes.

Rose. Ja wahrhaftig!

Carl. Es ist mir sehr schmeichelhaft, Mademoiselle, daß Sie mich noch wieder kennen.

Rose. Ey wie sollt' ich nicht den Neffen des Herrn Capitäns erkennen! Meine Mutter empfiehlt mir unaufhörlich, für den Herrn Capitän allen nur möglichen Respect zu haben, und ich fühle mich von selbst geneigt, ihr zu gehorchen; ich liebe und achte den Herrn Capitän von ganzem Herzen.

Capitän (Leise zu Carl.) Hörst du? sie liebt mich, sie achtet mich.

Rose (zu Carl.) Und dann — haben Sie mir so viel Spaß gemacht, als Sie mit mir tanzten. (Zu Victorinen) Er machte sich lustig über die ganze Welt, besonders über die alten Jungfern, die so grämlich waren, weil Niemand mehr zum Tanze sie aufzog. Und dann hat er mich plötzlich wieder gerührt, bis zu Thränen gerührt, als er von den trefflichen Eigenschaften, und von der Güte seines Oheims sprach. Ja ja, Herr Capitän, Ihr Neffe hat Sie gewaltig lieb.

Capitän. Das war recht hübsch von dir, daß du mich gegen sie gelobt hast. (Er bietet seine Blumensträuße) Meine Damen —

Rose. Ich danke, Herr Capitän.

Victor. Mein lieber Herr Vormund, ich bin sehr gerührt von Ihrer Aufmerksamkeit.

Capitän (weise zu Carl.) Hörst du? sie ist gerührt, trotz ihrer Kälte: sie nennt mich ihren lieben Vormund. Wenn ich ein Geck wäre, so könnte ich mir wohl einbilden —

Rose. Da kommt Frau von Montclair.

Capitän. Frau von Montclair? geschwind einen andern Blumenstrauß. (Er nimmt den dritten von der Bank.)

Sechste Scene.

Frau von Montclair. Die Vorigen.

Capitän (ihr den Strauß bietend.) Schöne Dame, erlauben Sie —

Frau v. M. Guten Morgen, mein lieber Capitän.

Capitän. Madam, ich habe die Ehre —

Frau v. M. Ah sieh da, Herr Lieutenant! nun sage man noch mehr, Ihr Oheim habe nur Damen hier empfangen wollen, fürchte sich vor jungen Männern. Hat er doch seinen Neffen eingeladen.

Carl. Nicht eigentlich eingeladen —

Capitän. Aber es ist mir doch lieb, daß er gekommen ist.

Fr. v. M. Was mich betrifft, ich sehe Zedermann gern, der Ihnen angehört; denn nimmermehr werde ich vergessen, wie freundlich, wie zart Sie während unsrer langen Seereise mich behandelt haben. Auf dieser Reise war es, wo wir eine herzliche Freundschaft stifteten. Auch zähle ich ganz auf Sie, und nicht wahr? wenn sich wieder eine Gelegenheit darböthe, mir einen Dienst zu erweisen, Sie würden sie nicht entschließen lassen?

Capitän (mit Feuer). Gewiß nicht!

Fr. v. M. Ich halte Sie bey'm Wort.

Capitän (teise zu Carl). Bey meiner armen Seele! ich fürchte nur, wenn ich eine von den dreyen wähle, daß ich die andern beyden unglücklich mache.

Fr. v. M. Hier, Herr Lieutenant, versammeln wir uns jeden Morgen vor dem Frühstück. Es fehlt uns Niemand als Madame Florence.

Rose. Da kommt Mama.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Madam Florence.

Rose (ihr entgegen). Ach, liebe Mama! der Neffe des Herrn Capitän ist angekommen.

M. Flor. Holla! holla! kleine Person! was soll diese Lebhaftigkeit? dieß laute Wesen? (Zu Carl) Ihre Dienerinn, mein Herr. (Wen Seite) Der Neffe ist mir fatal. (Zu ihr) Gut geschlafen, lieber Capitän? Sie sehen wohl aus.

Capitän. Und befinde mich auch ganz vorzüglich! (indem er die drey jungen Frauzimmer zärtlich anstarrt.) Bin so glücklich in meinem Schlosse!

Carl (reicht ihm den vierten Blumenkranz). Sie vergessen, lieber Oheim —

Capitän. Du hast Recht. (Ihn überreichend) Madam —

M. Flor. Immer so galant. Meine Tochter und ich, wir sind Ihnen hoch verbunden. Ich weiß wohl, daß Sie so großmüthig sind zu behaupten, die Verbindlichkeit sey wechselseitig, und ohne meinen seligen Mann, der in Ihrer Jugend sich Ihrer annahm, würden Sie Ihre großen Reichthümer nicht erworben haben. So ist

unter guten Menschen das ganze Leben ein immerwährender Austausch von Gefälligkeiten und Erkenntlichkeiten. (Zu Rose) Aber so rede doch, mein Kind! Sage dem Herrn Capitän, daß du ganz so denkst und fühlst wie ich.

Rose. O der Herr Capitän weiß das schon.

Fr. v. M. Unter uns ist ja Niemand, der ihm nicht verbunden wäre.

Victor. Mich hat er mit so vieler Sorgfalt erziehen lassen.

Carl. Meine Schulden hat er bezahlt.

Capitän. Meine Damen — mein lieber Nefte — Sie überhäufen mich — Sie entzücken mich —

Rose (rechts durch das Gitter schauend). Sieh da, der Postwagen.

Victor (etwas bestürzt). Der Postwagen?

Rose. Ganz vollgepfropft.

Capitän (hinstehend). Warum hält er denn vor meinem Schlosse?

Rose. Ein junger Mensch springt heraus —

Carl. Läßt seinen Mantelsack sich reichen —

Rose. Und gibt ihn einem Knaben, der eben da steht.

Fr. v. M. Er nimmt den Weg hierher.

Capitän. Was soll das heißen?

Carl. Das soll wohl heißen, lieber Oheim, daß Sie noch einen Gast bekommen.

Capitän. Einen Gast? hohl' ihn der Henker! wenn's noch ein Neffe wäre. — Aber Gott sey Dank, ich habe nur einen.

Mose. O wie er läuft! — Da ist er schon am Gitter. (Den Kommenden entgegenrufend.) Gemach! gemach! Klingeln Sie nicht, ich werde aufmachen. (Sie thut es.)

Achte Scene.

Olivier. Die Vorigen. (Ihm folgt ein Knabe mit seinem Mantelsack.)

Oliv. Mademoisell, ich danke schön. (Zu dem Knaben) Bleib nur da, mein kleiner Freund, man wird dir den Mantelsack sogleich abnehmen. Pog tausend! wie viele Damen! Ich wage mich nicht näher.

Fr. v. M. Er scheint blöde.

Capitän. Blöde oder dumm, gleichviel. Wen suchen Sie, junger Mann?

Oliv. Den Herrn Capitän Belronde. (Auf Cart zeigend.) Vermuthlich dieser?

Capitän. Nein, ich bin es.

Oliv. Ah so — ich bitte um Vergebung — ich meinte — weil ich die Uniform sah — ich hatte vergessen, daß der Herr Capitän in Seesdiensten gestanden; daß er seinen Abschied genommen, und keine Uniform mehr trägt.

Capitän. Schon gut. Was wollen Sie von mir?

Oliv. O jetzt erkenne ich Sie. Aber Sie? Sie erkennen mich nicht? Wie?

Capitän. Mein.

Oliv. Ich habe Sie doch oft bey meinem Papa gesehn, als ich noch in die Schule ging, und Donnerstags und Sonntags zu Hause speisete, weil wir dann Ferien hatten.

Capitän. Das kann seyn.

Oliv. Ich fange schon an, mich von der ersten Verwirrung ein wenig zu erhohlen. Nun erkenne ich auch den Herrn Lieutenant von Belronde, Ihren Neffen, und Madam Florence mit ihrer Tochter, und Frau v. Montclair, die ein wenig spaßhaft seyn soll. (Auf Victorinen zeigend.) Nur diese Dame kenne ich nicht.

Capitän. Das ist meine Mündel.

Oliv. Ah so! Sie sind ihr Vormund. Sie ist recht hübsch.

Rose (zu Victorinen). Wie naiv! sonst nicht übel.

Victor. Meinst du?

Capitän. Nun? und was weiter?

Oliv. Ich bin Olivier, der Rechtsgelehrtheit Besessener, ein Sohn des Advocaten Fortis, Ihres Freundes.

Capitän. Ja, ja, Fortis ist mein Freund, war mein Advocat, hat mir manchen Prozeß im Präsenzgericht gewonnen, ein braver Mann, ein gelehrter Jurist.

Oliv. Freulich, mein Papa —

Capitän (bey Seite). Der Sohn scheint ihm wenig zu gleichen.

Oliv. Am letzten Sonnabende wurde viel gesprochen bey meinem Papa von dem schönen Gute, welches Sie gekauft haben: es wäre wunderschön, sagten die Leute. Da kam mir die Lust an, meine Ferien hier zuzubringen. Ich vertraute es der Mama, und die Mama vertraute es dem Papa, und der Papa meinte, Sie wären ein gar guter Mann. Geh hin, mein Söhnchen,

sagte er, und setzte sich auf den Postwagen. Da, nimm diesen Empfehlungsbrief, den überreiche, (er that es) und sage meinem alten Freunde: gegen das Ende der Ferien würde ich auch wohl nachkommen mit deiner Mutter und deiner kleinen Schwester.

Capitän. Sonst Niemand?

Oliv. Ne, sonst Niemand.

Capitän. Ohne Umstände. Also Sie wollen die Ferien bey mir zubringen?

Oliv. Herzlich gern.

Capitän. Wie lange dauern denn die Ferien?

Oliv. O nur zwey Monathe. Aber wenn man sich die Zeit gut vertreibt, so kann man sie auch verlängern.

Capitän. Verlängern! allerliebft. (Er erbricht den Brief.) Mit Erlaubniß, meine Damen.

Carl (zu Olivier). Mein Oheim wird sich ein Vergnügen daraus machen, den Sohn seines Freundes zu bewirthen.

Capitän. Das fehlte noch! du machst die Honneurs.

Carl. Wie schon gesagt, ich bin ausdrücklich deshalb hierher gekommen.

Capitän (mit einem Seitenblick auf Olivier). Freylich, so ein einfältiger Bursche kann eben nicht gefährlich werden. (Er liest.) „Im Vertrauen auf Ihre Freundschaft — schicke ich Ihnen meinen Sohn — hoffe, er werde sie nicht geniren —“

Oliv. Ach ne, gewiß nicht! ich werde herum laufen, arbeiten, habe meine Feste mitgebracht.

Capitän (liest). „Ein guter, junger Mensch — etwas lebhaft —“ (für sich) der soll lebhaft seyn, (liest) „voll Geist“ —

Oliv. Der Papa ist gar zu gütig.

Capitän (weise zu Carl). Was meinst du? der ist geistreich?

Carl. In des Vaters Augen.

Capitän. Freylich, die väterliche Zärtlichkeit. (laut.) Wohlan, Herr Olivier, weil Ihr Vater Sie einmahl hergeschickt hat —

Oliv. So behalten Sie mich? das freut mich ungemein.

Rose (durch das Gitter links schauend). Da kommt die Wasserpost, die von Chalons nach Lyon geht.

Oliv. Ho! ho! wie viele Menschen auf dem Berdeck!

Carl. Das Reisen wird wieder Mode in Frankreich.

Rose. Da steigt ein Reisender in ein Boot.

Carl. Ein Mann von gutem Aussehn.

Oliv. Und flink.

Rose. Und mit Gepäck beladen.

M. Flor. Er rudert nach dem Schlosse.

Carl. Richtig. Er macht es wie Herr Olivier, und packt seine sieben Sachen einem Strafenbuden auf.

Capitän. Er wird den Fußsteig am Wasser gehn.

M. Flor. Nein, nein, er kommt die Allee herauf.

Carl. Noch einen Gast, lieber Oheim.

Capitän. Ey warum nicht gar! ich verlange keine Gäste, und siehe da, sie kommen mit Extrapost, mit der ordinären Post, und mit der Wasserpost.

Oliv. Da ist er schon. Warten Sie! Warten Sie! Klingeln Sie nicht, ich werde aufmachen.

Capitän. Der einfältige Bursche ist auch gleich bey der Hand.

Neunte Scene.

Morand. Die Vorigen.

Morand (dem ein Knabe mit seinem Gepäck folgt). Großen Dank, junger Herr! (Zu dem Knaben) Bleib hier, mein kleiner Freund, und erwarte meine Befehle. (Näher kommend) Oho! hier gibt es Damen. Das freut mich, ich liebe die Damen. (Zum Capitän) Ohne Zweifel habe ich die Ehre, mit dem Herrn vom Hause zu sprechen? (Während dieser Scene schwätzen die beyden Straßenbuben mit einander, und sehen sich endlich auf die Mantelsäcke.)

Capitän. Ja, mein Herr, ich bin der Capitän Belronde. Was steht zu Diensten?

Morand. Herr Capitän, mich führt ein sonderbares Abenteuer zu Ihnen. Ich bin ein Seidenfabrikant aus Lyon. Mein Haus ist sehr bekannt. Bloß um eine Spazierfahrt zu machen, setzte ich mich gestern auf die Wasserpост, welche die Saone aufwärts von Lyon nach Chalons geht.

Capitän. Wie? nach Chalons wollten Sie?
 aber diese Post kommt ja eben von Chalons?

M o r. Geduld. Das ist eben mein Abenteuer.
 Sie wissen — oder wissen vielleicht nicht — daß
 die Fahrzeuge, die aufwärts gehen, und die,
 welche herunterkommen, in Magon zusammen-
 treffen, und dort die Nacht über bleiben? Nach
 dem Abendessen im wilden Manne, einem guten
 Wirthshause, legte ich mich zeitig schlafen, um
 4 Uhr Morgens schlief ich noch sehr süß, als der
 Kellner kam, und mir in die Ohren schrie: man
 werde sogleich abfahren. Ich stand auf, kleidete
 mich hastig an, und stieg noch halb schlaftrunken
 in das Fahrzeug, und suchte schnell ein Plätz-
 chen, wo ich auch richtig wieder einschlies. Stel-
 len Sie sich mein Erstaunen vor, als ich beym
 Erwachen bemerkte, daß wir nicht den Strom
 hinauf, sondern hinunter gingen. In diesem Au-
 genblicke sagte eine dicke Frau zu einem Kinde,
 welches sie auf den Armen trug — und es war
 ein recht hübsches Kind — „Schrey nicht, mein
 Püppchen, wir werden nun bald in Lyon seyn,
 da wirst du Papa sehn und Mama sehn.“ —
 Was zum Teufel! fing ich an — verzeihen Sie
 mir den groben Ausdruck — gehn wir denn nach

nach Lyon? — „Ey freylich!“ — war die Antwort — Himmel Tausend Sapperment! — Verzeihen Sie mir die unschickliche Redensart, aber ich war ganz aus Reih' und Gliedern — Ich will ja nach Chalons? — Da lachte die dicke Frau, und sagte: Chalons liegt uns im Rücken. — Stellen Sie sich vor! während der Nacht war ich im Saumel des Schlafes richtig in das unrechte Fahrzeug gerathen, und marschirte mit aller Geschwindigkeit mit dem Strome wieder nach Hause.

Oli v. Das ist lustig.

Mor. Daß dich alle Teufel! rief ich aus — verzeihen Sie mir den Fluch; aber ich fluchte noch weit ärger, denn die ganze Reisegesellschaft stand um mich her, und lachte aus vollem Halse; ich wollte rasend werden! In diesem Augenblicke fuhren wir Ihr Schloß vorbey: Ich frage: wem gehört das schöne Landgut? man antwortete mir: dem Capitän Belronde, einem braven, alten Seecofficier, einem reichen, guten, freundlichen, gastfreyen Mann. Alsobald ergreife ich meine Partie, lasse mich aus Land setzen, komme, sehe und erfahre, daß man mich nicht hintergangen

hat, als man die Gesellschaft rühmte, die ich bey Ihnen antreffen würde.

Carl (zu seinem Oheim). Ein angenehmer lustiger Patron.

Capit. (grämtlich). O ja, sehr lustig. — Mein Herr, man hat Sie auch nicht hintergangen, als man Ihnen sagte, ich sey gut und gastfrey — versteht sich für meine Freunde, und höflich gegen Jedermann. Ich werde Ihnen einen Wegweiser mitgeben, allenfalls auch einen Wagen aufspannen lassen, um Sie in das nächste Dorf zu geleiten, wo ein sehr gutes Wirthshaus ist. Dort findet sich auch immer Gelegenheit nach Chalons.

Mor. Sehr verbunden. — Fast hätte ich vergessen — als der Schiffer hörte, daß ich auf Ihrem Schosse einkehren wollte, gab er mir ein Packet aus Paris für Sie mit.

Capit. Ich weiß schon. Es enthält Musikalien, neue Romane, und mehr solche Kleinigkeiten, die ich für diese Damen aus Paris verschrieben habe.

M. Flor. Für uns? Welche feine Galanterie! (Zu Rosen) Bedanke dich doch, mein Kind.

Capit. Sehr verbunden, mein Herr, daß

Sie sich damit belästigt haben. Man soll Ihnen auch ein Paar treffliche Pferde vorspannen; in einer Viertelstunde haben Sie das Dorf erreicht. — He! Thomas!

Carl. Halt! halt lieber Oheim! Der Herr ist noch ganz verblüfft durch sein Abenteuer. Sie sind ein so höflicher Wirth; es scheint mir, Sie können nicht wohl umhin, den Herrn zu bitten, daß er hier ausruhe.

Capit. Meinst du? freylich. Der Schiffer mußte ihn wohl kennen, sonst würde er ihm das Packet nicht anvertraut haben. — Allein dem Herrn ist vielleicht die Zeit karg zugemessen —?

Mor. Ganz und gar nicht.

Thom. (kommt.) Herr Capitän! soll ich das Frühstück in die Weisblattlaube tragen?

Capit. Allerdings, und sogleich.

Carl. Ja ja, sogleich. (zu Morand) Wenn der Herr uns die Ehre erzeigen wollte, vor seiner Abreise mit uns zu frühstücken —

Capit. (für sich.) Da haben wir's! nun ist er eingeladen.

Mor. Wenn der Herr Capitän mich nicht überzählig findet —

Capit. Gehorsamer Diener.

Mor. So bleibe ich allerdings recht gern.

Capit. Das ist sehr gefällig von Ihnen.
(b. 9 Seite) Das Frühstück mag passiren.

Mor. In der That, ich bedaure sehr, von einem so braven Manne nicht gekannt zu seyn, ich würde sonst um die Erlaubniß gebethen haben, die nächste Wasserpost hier abzuwarten.

Carl. Wie bald kommt sie?

Mor. Morgen früh; aber ich bin natürlich nicht so unbescheiden —

Capit. (verlegen, allein sehr höflich). Mein Herr, Sie werden fühlen, daß ich — da ich zum ersten Mahl die Ehre habe, Sie zu sehn — und da von den hier Anwesenden Niemand Sie kennt — (zu Madam Florence) Ist Ihnen vielleicht dieser Herr bekannt?

M. Flor. Nein.

Capit. (zu Carl). Oder dir?

Carl. Nein.

Oliv. Mir auch nicht.

Fr. v. M. Ich kenne ihn.

Capit. Sie Madam?

Fr. v. M. Es ist Herr Morand, ein sehr wackerer Mann. Ich bin sowohl in Paris als in Lyon sehr oft mit ihm in Gesellschaft gewesen.

Mor. Sieh da, das ist die schöne liebens-

würdige Frau von Montclair. Verzeihung, daß ich Sie nicht sogleich bemerkte. Ich war so verlegen —

Capit. (für sich). Verlegen? das ich nicht wüßte. (Zu Madame Florence.) Haben Sie eine Verlegenheit an ihm wahrgenommen?

M. Flor. Er that, als ob er zu Hause wäre.

Carl. Wohlan, so bald Frau von Montclair den Herrn kennt —

Capit. Einen Augenblick! (Zu M. Florence) Wie gefällt Ihnen das? Mein Neffe ist mehr Herr im Hause als ich.

Fr. v. M. Herr Morand wollte vielleicht seiner Frau entgegen fahren?

Mor. Ganz recht.

Fr. v. M. Sie war gesonnen, fast mit mir Paris zu verlassen.

Capit. Der Herr ist verheirathet?

Mor. Mit einer Frau die ich anbethe.

Fr. v. M. Und von der er auf das zärtlichste geliebt wird.

Capit. (verusigt). Aha! Sie sind verheirathet. Wohlan, mein Herr, das Zeugniß der Frau von Montclair ist bey mir vom größten Gewicht, und —

Mor. Sie wollen die Güte haben, mir zu erlauben?

Carl. Allerdings.

Mor. Wenn ich aber beschwerlich fallen sollte.

Capitän. Nein doch, nein! Sie fallen mir nicht beschwerlich. (Von Seite) Gott sey Dank! heute kommt keine Post mehr, weder zu Wasser noch zu Lande.

Mor. Nun, Bursche, so trage meine Sachen nur aufs Schloß.

Oliv. Du auch die Meinigen. (Die beyden Knaben ab.)

Mor. Wie gesagt, meine Reise war bloß zum Vergnügen unternommen; sie fing an sehr unangenehm zu werden; aber jetzt — jetzt fluche ich ganz und gar nicht mehr, sondern freue mich herzlich über das quidproquo.

Capitän. In der That, ein Mann von der besten Laune.

Frau v. M. O wenn Sie ihn erst näher kennen, so werden Sie gleich mir bedauern, daß er seinen Aufenthalt nicht verlängern kann. Sie wollen aus Ihrem Schlosse einen Sammelplatz aller Vergnügungen machen? dabey könnte Herr Morand Ihnen sehr behülflich seyn.

Mor. Ja, ich liebe die Freude und ihre Feste.

Carl. Da könnte der Herr ja wieder kommen.

Mor. Wenn meine Gesellschaft dem Herrn Capitän behagt —

Carl. Und seine Frau mitbringen.

Mor. Sie ist, gleich mir, lebhaft und munter.

Carl. Unterdessen können wir heute Abend die neue Musik probiren, die aus Paris gekommen ist.

Mor. Ich spiele den Baß.

Carl. Ich die Violine.

Capitän. Diese Damen die Harfe und das Pianoforte. (Zu Duvier) Und Sie, mein junger Freund?

Oliv. Ich weiß keine Note, aber ich werde zuhören, applaudiren.

Mor. Wenn ich wieder komme — nicht wahr, Sie lieben die Jagd? ich kenne die Gegend, ich führe Sie — die Damen folgen auf russischen Droschken. Abends spielen wir Sprüchwörter, oder gar Komödie. Ich bin vernarrt in's Komödienspielen.

Carl. Ich übernehme die Bedientenrollen.

Mor. Ich die Vormünder.

Oliv. Ich die Liebhaber.

Capitän (bey Seite). Ja, die dummen.

Mor. Diese Damen spielen die naiven Liehaberinnen, die Kammermädchen, die Koketten.

Capitän. Ich bin Souffleur. Pos Belten! Meine Herren, Ihre Lustigkeit steckt mich an. Ich wünsche mir Glück, Sie bey mir zu sehn. Aber das Frühstück — es läßt lange auf sich warten.

Rose. Ich laufe, um zu sehn, ob es fertig ist. Komm mit mir, Victorine. Hast du gehört? Concerte, Komödien, Rendezvous auf der Jagd, Spazierfahrten auf der Droschke — O ich bin sehr vergnügt! (Sie läuft fort.)

Vict. Wir werden uns herrlich unterhalten. (Sie folgt.)

Mor. (zu Madam Florence.) Darf ich Ihnen meinen Arm anbiethen? — (zu Olivier) Munter, junger Herr! Geben Sie doch der Frau von Montclair Ihren Arm.

Oliv. Wenn Sie so befehlen. (Beide Paare gehen ab.)

Zehnte Scene.

Der Capitän. Carl.

Capitän. Sage mir nur um's Himmels-
willen, was dir ankam, den fremden Menschen
einzuladen?

Carl. Hab' ich's nicht recht gemacht?

Capitän. Inu, es mag drum seyn. Beym
Licht betrachtet: Olivier ist ein Dummkopf; der
Seidenfabrikant ist verheirathet; du bist verliebt;
also kann ich Euretwegen ruhig seyn. Aber bey
alle dem ist es doch curios, daß heute schon drey
junge Männer sich bey mir eingefunden haben.
Morgen können ihrer Viere kommen. Ich habe
keine Zeit zu verlieren. Mein Pavillon ist fer-
tig — du hast mir deine Hülfe zugesagt —

Carl. Von ganzem Herzen. Gibt es eine
Unterredung zu veranstalten, ein Liebesbriefchen
zu bestellen, zu lauschen, zu spioniren, ich bin
ganz zu Ihren Diensten.

Capitän. Braver Junge! ich werde er-
kenntlich seyn. Hast du noch Schulden? Da bin
ich. Entdecke mir nur den Gegenstand deiner

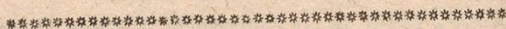
Liebe, damit ich die Hindernisse aus dem Wege räumen kann.

Carl. Sobald Sie Ihre Wahl erklärt haben, lieber Oheim.

Capitän. Ich verlasse mich auf meinen Pavillon. Was gilt's, er gefällt der muntern Witwe, weckt das Gefühl in meiner Mündel und den Geist in der hübschen Rose. Drey allerliebste Geschöpfe, die schon so viel Freundschaft für mich empfanden; es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn nicht Eine drunter wäre, die ihre Freundschaft in ein Bißchen Liebe verwandeln möchte.

Carl. Das kann nicht fehlen. (Wende ab.)

(Ende des ersten Actes.)



Zweyter Act.

(Das Innere des Pavillons, elegant und reich möblirt und verziert. Im Hintergrunde ein großes Fenster, durch welches man in den Park sieht. Unter den Gemälden ist eines, welches die mit Adonis vom Mars überraschte Venus vorstellt. Harfe und Notenpult mit Musikalien. Eine Tafelley. An einer Seite eine Glashür, die zu einem Cabinet führt.)

Erste Scene.

Der Capitän. Carl. Thomas.
Bertrand.

(Beim Aufrollen des Vorhangs ist Bertrand beschäftigt, Blumen in Vasen und Körben zu ordnen.)

Thom. Nur herein, Herr Capitän! schauen Sie.

Capit. (eintretend.) Komm, komm, lieber Neffe. Nun was sagst du?

Carl. Ich sage, daß meine Erwartung noch übertroffen ist.

Vertr. Und meine Blumen, he? die putzen das Ganze.

Capit. (gibt ihm Geld.) Alles gut. Nimm und geh.

Vertr. (mit dem Gelde klappernd.) Ach, bester Herr Capitän! verkaufen Sie doch ja Ihr Schloß niemahls. (ab.)

Carl. (um sich schauend.) Diese Gemählde —

Capit. Diese Spiegel —

Carl. Diese Möbeln —

Capit. Diese bunten Fensterscheiben —

Carl. Verbreiten ein so zartes Licht, eine Art von Dämmerung —

Thom. Bomben und Granaten! wenn hier den jungen Fräulein nicht eng ums Herz wird —

Capit. Bewundere die Aussicht. Thomas, mach doch das Fenster auf.

Thom. (achhardt.)

Carl. Man könnte hier ein Duzend Landschaften mahlen.

Capit. Und alle drey mahlen recht artig. Hier ist auch eine Stafeley, eine Harfe, eine Auswahl der besten Musikalien.

Carl. Lieber Oheim, Sie sind ein gefährlicher Mann.

Capit. Ja, zu meiner Zeit — wenn ich irgendwo den Fuß an's Land setzte — ich war das Schrecken aller Ehemänner, aller Duenna's, aller Mütter, aller Vormünder. Leider mußte ich immer sehr bald mich wieder einschiffen, und meine Liebeshändel oft im interessantesten Momente unterbrechen. Jetzt habe ich Zeit auf meinem Grund und Boden sie gehörig einzuleiten und auszuspinnen. Aber nein! fort mit den galanten Abenteuern! ich will ein ordentlicher Mensch werden, will ganz für meine Frau leben.

Carl. Ist Ihre Wahl schon getroffen?

Capit. Ich glaube fast. Bemerktest du bey Tisch, wie Frau von Montclair ihre Aufmerksamkeiten für mich verdoppelte? — Indessen — die beyden jungen Mädchen sind so hübsch — Jetzt ist die ganze Gesellschaft im Parke zerstreut; Morand schlendert mit einer Flinte herum, Olivier angelt. Wenn nun die Damen die Thür des Pavillons offen sehn, so treibt die Neugier sicher sie herein. Hohl mich der Teufel! der Ersten, die sich blicken läßt, werfe ich meine Liebeserklärung an den Hals.

Thom. (am Fenster). Wohlan, Herr Capitän, aufgeschaut! da kommt schon Eine.

Capit. Alle Teufel! welche ist es?

Thom. Ich kann's noch nicht erkennen, sie ist noch weit.

Capit. (hinsiehend.) Ich glaube, es ist Rose.

Thom. Nein.

Capit. Victorine?

Thom. Nein.

Capit. Frau von Montclair? desto besser! (zu Carl.) Ich lasse dich allein mit ihr. Du sollst das Gespräch einleiten — verstehst du mich? — Dann will ich plötzlich erscheinen, und so weiter. Jetzt hab ich eben noch Zeit, im nächsten Busch mich zu verbergen.

Carl (hinsiehend.) Nicht doch. Es ist weder Rose, noch Ihre Mündel, noch die Witwe, es ist Madam Florence, Rosens Mutter.

Capit. Ja wahrhaftig! nun so bleib ich. Alle Wetter, ich habe nur eine einzige Mutter im Hause, und gerade die muß die erste seyn.

Carl. Aber sie ist noch recht hübsch.

Capit. Ja, für eine Mutter —

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Madam Florence.
(Thomas geht ab.)

M. Flor. Ey sieh da! bezaubernd schön! Das war es also, was Sie so sorgfältig vor uns verbargen? Eine verlassene Ruine, hieß es immer. Ha! welcher Geschmack! welche Eleganz! welche Pracht!

Capit. Nicht wahr, Madam?

M. Flor. Die schönen Gemählde! aus der heiligen Schrift —

Capit. Nicht doch, Madam. Venus und Adonis, Diana und Endymion.

M. Flor. Ja ja, aus der Fabel. Wozu ist denn dieser reizende Aufenthalt bestimmt?

Capit. Ein Schmollwinkel. Man soll hier lesen, zeichnen, singen, ausruhn, frühstücken, sich zanken, sich wieder versöhnen —

M. Flor. Versöhnen, warum nicht? Dieses Dämmerlicht hat etwas so Feyerliches, so Zärtliches — diese Blumen duften so lieblich. — Wissen Sie auch, daß ich mich hier fürchten würde?

Capit. Wovor?

M. Flor. Vor einem tête à tête.

Capit. Mit mir? Mein Seel, Madam —
(Zu Carl) Bewundere doch die Wirkung meines Pavillons. Selbst die Mutter kommt mir hier recht jung und hübsch vor.

M. Flor. Was sagen Sie?

Carl. Mein Oheim und ich bewundern den frischen Jugendreiz, den Sie noch besitzen.

M. Flor. Wahrhaftig? — Aber was siele mir ein! wenn man eine Tochter zu verheirathen hat — Nicht wahr, meine Tochter ist recht liebenswürdig?

Capit. Ein kleiner Engel!

Carl. Gewiß! Ich habe zwar nicht die Ehre sie so zu kennen, wie meines Oheims Mündel — Victorinen — die so schön, so gut ist — (W. Seite) Verdammte Lage! der Mutter gefallen, und dem Oheim die Tochter zuwider machen, das ist schwer zu vereinigen.

M. Flor. Meine Tochter scheint unbesonnen, aber sie fühlt tief. Und welche Talente! Mit welchem Vergnügen wird sie hier zeichnen, singen, spielen —

Carl. Was die Talente betrifft, so darf mein Oheim sich rühmen, eine wahre Künstlerinn, ei-

ne Virtuosiu hier im Schlosse zu besitzen, ich meine Frau von Montclair —

M. Flor. Meine Tochter hat eine herrliche Stimme.

Carl. Und die muntere, geistreiche Frau von Montclair glänzt in allen Gesellschaften — Ganz wie Sie, meine Gnädige.

M. Flor. Allzu höflich.

Capit. (weise). So laß doch die brave Mutter das Lob ihrer Tochter vollenden.

M. Flor. Ich mag die Vorzüge der Frau von Montclair nicht bestreiten. Manche sagen freylich, sie sey kokett und neidisch — ich glaube es nicht. Sie liebt zu lachen, zu spotten, und das ist es Alles. Meine Tochter —

Carl. Still! da kommt Frau v. Montclair.

Capit. Bravo! wie schön sie ist.

Dritte Scene.

Frau v. Montclair. Die Vorigen.

Fr. v. M. (eintretend). Allerliebste!

Capit. Das erste Wort, das jeder entschlüpft.

Fr. v. M. Bravo, Capitän! ein Tempel der Kunst. Schöne Gemälde, gut gedacht, gut ausgeführt.

Capit. Ich selbst habe die Gegenstände dem Mahler angegeben.

Fr. v. M. (sich der Harfe nähernd). Sie sind nicht neu, aber gut gewählt.

Carl. Ein Lob aus solchem Munde muß meinen Oheim entzücken.

M. Flor. Wie er ihr schmeichelt!

Fr. v. M. (thut einige Griffe auf der Harfe). Eine vortreffliche Harfe.

Capit. Hörst du? Welche Töne! Welche Fertigkeit! (waise.) Es ist entschieden, ich nehme die Witwe. Rede mit ihr zu meinem Vortheil.

Carl (weise). Führen Sie nur erst die Mutter weg.

Fr. v. M. In der That, Capitän, Ihr Schloß ist ein Zauberpalast. Er erinnert mich an die Gärten der Armide, der Alcine.

Capit. Ja, meine Gärten sind nicht übel. Meine Nasenplätze, meine Grotte, mein Labyrinth — Apropos, Madam Florence, Sie kennen mein Labyrinth noch nicht. Ich will es Ih-

nen zeigen. (Zu Carl leise) Sie soll sich drin verirren.

M. Flor. (zu Fr. v. M.) Werden Sie uns nicht begleiten?

Fr. v. M. (setzt sich). Ich bin ein wenig ermüdet.

Capit. Mein Neffe soll hier bleiben. (Zu M. Flor.) Kommen Sie Madam. Ich führe Sie zurück, durch meine Baumschule, meinen Küchengarten. Sie sollen mir Ihre Meinung sagen. (Leise zu Carl) Ich bin gleich wieder hier.

M. Flor. (bey Seite.) Der Neffe und Frau von Montclair — da wird's über den lieben Nächsten hergehn. (Indem sie dem Capitän den Arm reicht, und mit ihm abgeht.) Wieder auf meine Tochter zu kommen, ich versichere Sie, meine Tochter ist eine Person, die — (Ende ab.)

V i e r t e S c e n e.

Carl. Frau von Montclair.

Carl. Ich freue mich sehr, mit Ihnen allein zu bleiben.

Fr. v. M. Ich auch. Ich hab' es gewünscht.

Carl. Hätten Sie mir vielleicht etwas zu sagen?

Fr. v. M. Allerdings. Zwar nicht gerade Ihnen —

Carl. Wem denn?

Fr. v. M. Ihr Oheim ist ein sehr braver Mann.

Carl. Wer weiß das besser als ich? (Wey Seite.) Oho! sie leitet das Gespräch nach meinem Wunsche.

Fr. v. M. Wie viel verdank' ich ihm schon!

Carl. Es macht ihn glücklich, wenn er dienen kann.

Fr. v. M. Ich betrachte ihn als meinen besten Freund.

Carl. Er ist Ihnen aufrichtigst ergeben. (Wey Seite.) Sollte sie ihn lieben?

Fr. v. M. Wohl! ich muß nothwendig eine sehr ernsthafte Unterredung mit ihm haben.

Carl. Und mir hat er eben aufgetragen, Sie darum zu bitten.

Fr. v. M. Um eine Unterredung mit mir?

Carl. Ja, Madam. Aber ich erstaune, daß Sie meine Dazwischenkunft nöthig glauben, um sich an meinen Oheim zu wenden.

Fr. v. M. Wirklich. — Das, was ich ihm zu sagen habe, ist so zart — und da ich eben allein mit Ihnen bin — auch Sie haben mir Vertrauen eingestößt — ich denke fast, ich thäte besser, Ihnen zu sagen, was ich auf dem Herzen habe, damit Ihr Oheim es durch Sie erfahren führe.

Carl. Ich bin bereit —

Fr. v. M. Wissen Sie also — ich — ich — es will doch nicht heraus. Besser ich erwarte Ihren Oheim selbst. Er ist mein Freund, ich werde mir ein Herz fassen. Aus seinem Munde erfahren Sie Alles.

Carl. Auch das. Er wird sogleich hier seyn.

Fr. v. M. Und — wissen Sie, was Er mir zu sagen hat?

Carl. O ja.

Fr. v. M. Was denn?

Carl. Er — Er — es will doch nicht heraus. Besser Sie erwarten meinen Oheim selbst. Sie sind seine Freundin, und ich will ihn des Vergnügens nicht berauben, Ihnen selbst zu erklären — Da kommt er schon.

Fr. v. M. (bey Seite). Der Capitän ist ein

Biedermann, und mein wahrer Freund; ihm darf ich Alles sagen.

Fünfte Scene.

Der Capitän. Die Vorigen.

Capit. Madam Florence spaziert mit ihrer Tochter in meinem Labyrinth herum, und ich, schöne Dame, ich eile zu Ihnen —

Fr. v. M. Ich sehe Sie immer gern. (Bes. Seite). Warum zittere ich denn?

Capit. (Leise zu Carl). Nun? wie stehts?

Carl. Reden Sie nur, es wird Alles gut gehn. Ich hätte leicht in Ihrem Nahmen sprechen können, aber ich gönne Ihnen die Freude, das Geständniß der schönen Frau aus ihrem eignen Munde zu hören.

Capit. Habe Dank! habe Dank!

Carl. Madam hat den Wunsch geäußert, sich allein mit Ihnen zu unterhalten. Ich gehe. (Leise.) Nur ohne Furcht. (Zurück.) Ich will indessen versuchen, Madam Florence mit mir auszu-söhnen. (us.)

S e c h s t e S c e n e.

Der Capitän. Frau v. Montclair.

Capit. Madam —

Fr. v. M. Nun? was weiter?

Capit. (für sich.) Zum Henker! ich habe doch sonst wohl Courage bey den Damen gehabt. (laut.) Also finden Sie diesen Pavillon geschmackvoll?

Fr. v. M. Vom auserlesensten Geschmack.

Capit. Wie glücklich bin ich, ihn der Schönheit widmen zu können!

Fr. v. M. Keine Complimente, lieber Capitän. Die erlaube ich Ihnen vor der Welt; aber wenn ich allein bin mit einem so treuen Freunde, so habe ich wohl das Recht, eine andere Sprache zu erwarten, wie sie für Personen sich schickt, die durch Vernunft und Gefühl so eng verbunden sind.

Capit. Recht, meine liebenswürdige Freundin! O wie entzücken Sie mich! Ja, Vernunft und Gefühl, lassen Sie uns darauf zurück kommen.

Fr. v. M. Ihr Neffe hat mir gesagt, Sie wünschten mich allein zu sprechen?

Capit. Mein Neffe hat mir gesagt, Sie hätten mir etwas zu vertrauen?

Fr. v. M. Es ist wahr —

Capit. Nun so reden Sie.

Fr. v. M. Nein, reden Sie zuerst, mein Freund.

Capit. Da ich reich bin — auch eben noch nicht alt — mein Gefühl noch nicht abgestumpft — so hatte ich gemeinet — ich dürfte wohl noch hoffen — schöne Tage mit einer Gattinn zu erleben —

Fr. v. M. Wie? Sie wären verliebt?

Capit. Ach ja, ich liebe. Mein Neffe, ein geschneider Junge, mein einziger Erbe, gibt mir Beyfall, ermuntert mich —

Fr. v. M. Ey wer würde das nicht thun, lieber Capitän! Sie verdienen so sehr —

Capit. O Madam — (für sich.) Sie ist mein!

Fr. v. M. Auch ich liebe —

Capit. Sie lieben?

Fr. v. M. Ich bin noch jung — man sagt mir, daß ich einige Annehmlichkeiten besitze — und mein Herz ist nicht fühllos —

Capit. (für sich.) Wie zart sie mir gesteht —

Fr. v. M. Aber das ist noch nicht Alles —

Capit. Wie?

Fr. v. M. Zwar bin ich Witwe, folglich Herrinn meiner Handlungen; allein ich habe Rücksicht zu nehmen — meine Familie — besonders mein Oheim, der Präsident, dessen Erbin ich einst werde. — Er ist Ihr Freund, Sie vermögen Alles über ihn —

Capit. Ja ja, ich schmeichle mir, seine Achtung zu besitzen.

Fr. v. M. Da ich einmahl so viel gesagt habe, so muß ich wohl vollenden —

Capit. Vollenden Sie, meine Theure, vollenden Sie!

Fr. v. M. Allein ich habe Sie unterbrochen — Sie wollten mir ein Vertrauen schenken —

Capit. Wenn ich mit Ihrem Vortheil mich beschäftige, ist das nicht auch der meinige?

Fr. v. M. Die Sache ist weiter gekommen, als Sie sich einbilden.

Capit. Wie meinen Sie das?

Fr. v. M. Ich muß fürwahr ein sehr großes Vertrauen zu Ihnen hegen, um zu wagen —

Capit. Wagen Sie immer.

Fr. v. M. Wohl! denn! ich bin — aber ich zittere — ich stocke —

Capit. Und ich werde ungeduldig. Nun?
Sie sind —?

Fr. v. M. Verheirathet.

Capit. Alle Hagel!

Fr. v. M. Heimlich verheirathet, und ich
zähle auf Sie, daß Sie meiner Familie es bey-
bringen werden.

Capit. Ich?

Fr. v. M. Ja, mein Freund, und ich em-
pfehle Ihnen Schweigen, bis Sie meinen Oheim,
den Präsidenten, gewonnen haben.

Capit. Verheirathet! Mit wem denn?

Fr. v. M. Mit Herrn Morand.

Capit. Was? mit dem Herrn, der in die
unrechte Wasserpost gestiegen ist?

Fr. v. M. Das war ein Märchen, erfun-
den, um sich Eingang bey Ihnen zu verschaffen.
Wir hatten es so verabredet.

Capit. Verabredet? ey!

Fr. v. M. Ich schrieb ihm nach Paris, daß
er mich hier auf Ihrem Gute finden würde, un-
weit Lyon, wo er wirklich wohnt.

Capit. Sie schrieben ihm? So?

Fr. v. M. Ich bath ihn, ein Mittel ausfin-
dig zu machen, um sich bey Ihnen einzuführen.

Er ersann dieß Geschichtchen. Wenn er Ihnen sagte, er sey verheirathet, so war das nicht gelogen, denn ich bin seine Frau.

Capit. Darum kannten Sie ihn auch.

Fr. v. M. Wenn ich Ihnen sagte, er reise wahrscheinlich seiner Frau entgegen, so wußte ich wohl, daß ich es errathen hatte, weil er wirklich mir entgegen kam. Nun mußte ich aber eilen, mich Ihnen zu entdecken, denn da Sie ihn nicht kennen, so würden Sie ihn vielleicht morgen genöthigt haben, sich wieder auf die Post zu setzen. Jetzt aber, da Sie wissen, welch' ein Band mich an ihn fesselt, jetzt wird Ihre Freundschaft für mich ihm schon erlauben —

Capit. Meine Freundschaft — allerdings. Aber sagen Sie mir um Gotteswillen, wie konnte Frau von Montclair mit diesem Morand sich verbinden? einem Manne ohne Erziehung —

Fr. v. M. O er hat nur diesen Ton angenommen, um sich bey Ihnen das Ansehen von Treuherzigkeit zu geben.

Capit. So so!

Fr. v. M. Sie sind doch nicht böse, mein Freund?

Capit. (für sich.) Ihr Freund — das Wort

thut mir weh! (saur.) Aber er ist doch unter Ihrem Stande?

Fr. v. M. (lachend.) Ey nun, ein wenig unter meinem Stande, das ist auch so übel nicht; desto sicherer ist eine Frau zu herrschen. Und Sie dürfen fürwahr nicht geringschäkig von ihm denken. Er ist freylich nur Kaufmann, aber sehr unterrichtet, sehr belesen; gleich mir, von immer froher Laune, und doch so tief, so zart empfindend. Ganz wie Sie, mein Freund, der unter des Seemanns rauher Hülle ein zartes Gefühl, ein treues Herz für seine Freunde birgt.

Capit. Gehorsamer Diener! freylich, da Sie ihn Ihrer Liebe werth fanden, so muß er wohl Vorzüge besitzen, die —

Fr. v. M. Da kommt er. Ich hatte ihm gesagt, daß ich Ihnen mich entdecken würde, und da hat die Unruhe ihn auf und ab getrieben. Nur näher, mein Freund.

Siebente Scene.

Morand. Die Vorigen.

Capit. (bey Seite). Das ist ihr rechter Freund.

Fr. v. M. Ich habe dem Capitän Alles gesagt.

Mor. Frau von Montclair haben Alles gesagt? Nun gut, mein liebes Weibchen, daran hast du recht wohl gethan.

Capit. (bey Seite). Sein liebes Weibchen!

Mor. Ich beschwöre Sie, bester Capitän, nehmen Sie sich unser an! Wir verdienen es. Unsere Liebe ist schon so alt —

Capit. Alt?

Mor. Wir sind zusammen erzogen worden; ihre Mutter war von Lyon, und ich liebte Carolinen schon, ehe sie Frankreich verließ.

Fr. v. M. Caroline ist mein Taufname. Denken Sie sich den Kummer des armen August (so heißt er), als er erfuhr, daß ich, nach meiner strengen Mutter Willen, auf der Insel Bourbon mich verheirathen müsse.

Capit. (seufzend). Diesen Kummer kann ich mir wohl denken.

M o r. Aus Verzweiflung heirathete ich auch.

F r. v. M. Herr von Montclair war ein vor-
trefflicher Mann, der mich auf den Händen trug;
das hab' ich jederzeit dankbar erkannt.

M o r. Ich aber hatte ein böses Weib.

F r. v. M. Der Tod raubte mir den biedern
Gemahl.

M o r. Der Tod war so gütig, meine Frau
zu hohlen.

F r. v. M. Ich kehrte nach Frankreich zurück.

M o r. Ich machte eine Reise nach Paris.

F r. v. M. Dort erfuhr ich, daß er Wit-
wer sey.

M o r. Und ich vernahm, sie sey Witwe.

F r. v. M. Wir sahen uns wieder —

M o r. Bey einem gemeinschaftlichen Freunde.

F r. v. M. Die alte Zuneigung erwachte —

M o r. Sie war niemahls recht eingeschlafen.

F r. v. M. Wir vermählten uns.

M o r. Ich ging zurück nach Lyon.

F r. v. M. Ich blieb in Paris.

M o r. Nun wissen Sie Alles und werden fin-
den —

C a p i t. Ja ja, ich finde, daß (hey Seite) daß
ich mich drein ergeben muß. (Seufzend.) Ich werde

an ihren Oheim schreiben. (Bei Seite) Nun habe ich nur noch unter zweyen zu wählen.

Fr. v. M. Edelmüthiger Freund!

Capit. (bei Seite.) So oft sie mich Freund nennt, gibt sie mir einen Stich in's Herz.

Mor. Nun werden Sie mich doch morgen nicht fortschicken?

Capit. Nein, nein.

Mor. Und — wenn Sie recht sehr gütig seyn wollten — Ihre Haushälterinn hat mir ein Zimmer angewiesen — so weit von meiner Frau — im zweyten Stock —

Capit. (seufzend.) Sie sollen ein Zimmer im ersten Stock haben.

Fr. v. M. Verzeihen Sie mir, daß ich so lange Sie nur von mir unterhalte. Aber nun zu Ihnen. Mein guter Mann ist hier nicht zu viel. (Zu Morand.) Du sollst wissen, daß unser Wohlthäter mir auch etwas zu vertrauen hat.

Mor. O wenn wir ihm nützlich seyn könnten!

Capit. Ja, ich habe — ich wollte — einen guten Rath wollte ich mir von Ihnen erbitten. — Ich bin nähmlich gesonnen zu heirathen.

Mor. Ey wirklich?

Fr. v. M. Es gibt wohl keine Frau, die sich nicht glücklich schätzen würde —

Capit. Allzu gütig. Ich muß Ihnen sagen, daß ich noch schwanke zwischen Dreyen — das heißt nämlich zwischen Zweyen —

Fr. v. M. Ich errathe, unsere beyden jungen Mädchen, Rose und Victorine?

Capit. Richtig.

Fr. v. M. Mich dünkt, Ihr Herz hat schon für eine von beyden entschieden.

Capit. Meinen Sie?

Fr. v. M. Als während des Frühstückes wieder vom Komödienspielen die Rede war, da erklärten Sie so hastig: Sie hätten ein Lieblingsstück, das Mündel, von Fayan, und Sie eilten in Ihre Bibliothek, es zu hohlen, mit dem Vorbehalt, daß Sie den liebenswürdigen Vor mund selbst spielen wollten. Da haben Sie sich verrathen.

Capit. (in diesem Augenblicke sich entscheidend.) Nun ja! Victorine. Ihr Vater war mein Freund — sterbend vertraute er sie mir — ja ja, sie ist's, die ich liebe.

Fr. v. M. Haben Sie es ihr schon gesagt?

Capit. Mein Gott, nein!

Fr. v. M. Sie ist Ihnen sehr gut. Wollen Sie, daß ich Ihre Neigung erforsche?

Capit. Darum wollt' ich Sie eben bitten. Aber — ich habe nicht ohne Ursach' diesen Pavillon so sorgfältig geschmückt. Victorine ist zurückhaltend, ich möchte sagen kühl; da habe ich nun den ersten Eindruck belauschen wollen, den dieser Anblick auf sie machen würde.

Mor. Gut ausgedacht.

Capit. Es wird aber doch wohl besser seyn, daß Frau von Montclair — Madam Morand wollt' ich sagen —

Fr. v. M. Nennen Sie mich immer Frau von Montclair, bis ich meine Verbindung öffentlich erklären darf.

Capit. Es wird also besser seyn, wollt' ich sagen, daß Sie zuerst — nämlich hier — mit meinem Mündel reden — weil — ich weiß nicht recht warum — oder vielmehr, ich weiß recht gut warum — ich bin blöde.

Fr. v. M. (lächelnd.) Sie? der tapfere Capitän von der schönen Französin?

Capit. Ja, wenn's ein Schiff zu attackiren gäbe.

Mor. Wohlan, lassen Sie meine Frau nur

walten. Sie hat Verstand, ist Ihnen treu ergeben, und kennt die Leiden des Herzens.

Fr. v. M. Ja ja, ich kenne das —

(Olivier erscheint am offen gebliebenen Fenster und drückt seine Verwunderung aus.)

Fr. v. M. Ich werde Victorinen auffuchen und hierher führen.

Capit. Ich gehe indessen. Aber Liebe und Ungeduld werden mich bald wieder hertreiben.

Mor. Und wissen Sie was! damit wir nicht von Überlästigen gestört werden, so wollen wir den Schlüssel mit uns nehmen. Wenn Sie meiner bedürfen, so steh' ich zu Diensten. Unterdessen will ich lesen, spazieren gehn, Billard spielen.

Capit. (zu Frau von Montclair.) Machen Sie doch ja meine guten Eigenschaften ein wenig geltend; schildern Sie meine Gefühle —

Fr. v. M. (indem sie mit ihm abgeht.) Vertrauen Sie auf mich.

Mor. (folgend.) Und vergessen Sie ja nicht, mir ein Zimmer im ersten Stockwerk geben zu lassen. (Man hört die Thüre verriegeln.)

Achte Scene.

Olivier (am Fenster).

Aha! die Thür wird zugeschlossen. Gleichviel.
 (Er springt hinein.) Da bin ich. — Zu rechter Zeit
 hat mich das Glück an dieses offene Fenster ge-
 führt. — Meine Rolle hab' ich gut gespielt, sie
 halten mich alle für einen Dummkopf. — Nun
 wird sie kommen — aber die andern werden auch
 mit kommen — wenn ich mich hier verstecken
 könnte — sieh da, ein Cabinet — gut! — Aber
 wie mach' ich es, daß sie gleich merkt? — Holla!
 mein Liedchen — es ist ihr bekannt, Text und
 Musik sind von mir — das leg ich hier auf das
 Notenpult — und dann die Zeichnung von dem
 Landhause ihrer Cousine, wo ich zum ersten Mahle
 wagte, ihr meine Liebe zu bekennen, meine ewi-
 ge Liebe! — Ja, die Zeichnung lege ich hier auf
 die Staffeley — beydes wird sie gewahr werden,
 wird mich verstehn — die andern werden nicht
 darauf merken. — O Victorine! geliebte Vic-
 torine! wenn ich doch nur erst alt genug wäre,
 um dich zu heirathen! — Kommt noch Niemand?
 (er sieht durch das Schlüsselloch) Richtig, Victorine —

und Frau von Montclair — eine gute Frau —
wenn die sich unsrer annehmen wollte. — Vielleicht
geht sie wieder. — Man schließt auf — geschwind
auf meinen Posten. (Er springt in das Cabinet).

Neunte Scene.

Frau von Montclair. Victorine.

Olivier (versteckt.)

Fr. v. M. Hier herein, liebes Kind.

Victor. (überrascht.) Ah!

Fr. v. M. Was meinen Sie dazu?

Victor. Allerliebst!

Fr. v. M. Der Geschmack Ihres Vormundes.

Victor. Ich werde ihm mein Compliment
darüber machen.

Fr. v. M. Eine neue Galanterie.

Victor. Für wen?

Fr. v. M. Natürlich für Sie, sein Mün-
del, gleichsam die Frau vom Hause.

Victor. Für mich?

Fr. v. M. Er hat Sie herzlich lieb.

Victor. Ja, er liebt mich wie eine Tochter,
und ich liebe ihn wieder wie meinen Vater.

Fr. v. M. (bey Seite.) Wie ihren Vater?
Das ist es nicht eigentlich, was wir wollen. (Zaut.)
Macht der Anblick aller dieser schönen Sachen
Ihnen nicht ein wenig Herzklopfen?

Victor. Das wohl eben nicht.

Fr. v. M. (bey Seite.) In meinem Leben bin
ich nicht so kalt gewesen.

Victor. (das Lied erblickend.) Ah!

Fr. v. M. Was gibt's?

Victor. Ich blätterte in diesen Noten. Ar-
tige Lieder —

Fr. v. M. Auch die hat ihr Vormund aus-
gesucht.

Victor. Ich bin demjenigen sehr verbun-
den, der sie ausgesucht hat.

Fr. v. M. Eben jetzt, hier auf dieser Stelle,
sprach er mit mir von Ihnen.

Victor. Er ist so gut —

Fr. v. M. Er sagte mir, es sey sein innig-
ster Wunsch, Sie glücklich zu machen; er selbst
werde nicht eher glücklich seyn, bis er Sie an
einen wackern Mann verheirathet habe — ver-
stehn Sie mich — einen Mann, der Sie eben so
lieb haben werde, als er selbst.

Victor. Ich erkenne seine Güte. (Sie erblickt die Zeichnung.) Ah!

Fr. v. M. Was gibt's schon wieder?

Victor. (hastig die Zeichnung unter den übrigen verbergend.) O nichts — man wird hier so ange-
nehm überrascht — diese Zeichnungen.

Fr. v. M. Auch die hat der liebe Vormund
ausgesucht. Aber kommen Sie her, setzen Sie sich
zu mir, lassen Sie uns vertraulich schwätzen.

Victor. Mich setzen? — Verzeihen Sie —
ich wollte —

Fr. v. M. Vielleicht allein seyn?

Victor. O ich bin sehr gern bey Ihnen;
aber — Sie wissen, wir sollen das hübsche, klei-
ne Lustspiel, das Mündel, aufführen; mir
ist die Rolle der Julia zugetheilt worden — mein
Gedächtniß ist schlecht — ich wollte hier den An-
fang mit dem Auswendiglernen machen. Sehn
Sie, ich habe das Buch mitgebracht. (Sie ziehe
es aus ihrem Strickbeutel.)

Fr. v. M. Sehr wohl. Was halten Sie von
Ihrer Rolle?

Victor. Daß sie eben nicht schwer zu spie-
len ist, wenn man einen so guten Vormund hat,
als ich.

Fr. v. M. (bey Seite.) Das ist wohl eine Art von Geständniß. (Laut.) Allein, warum so damit eilen?

Victor. Es wird meinem Vormund Vergnügen machen.

Fr. v. M. Freylich. (Bey Seite.) Mehr brauche ich wohl nicht zu wissen. Für eine so eiskalte Person war das deutlich genug. (Laut.) Nun so studieren Sie, mein Kind. Auf Wiedersehn.

Victor. Ja, recht bald.

Fr. v. M. (im Abgehn.) So viel als dieses Mädchen lieben kann, wird es den Vormund lieben. (Ab.)

Zehnte Scene.

Victorine. Olivier.
(Victorine folgt der Frau von Montclair mit den Augen; Olivier, der die Thür des Cabinets geöffnet hat, thut dasselbe mit Ungeduld).

Victor. (sehr lebhaft.) Kein Zweifel mehr! Olivier ist hier! Dieses Lied, diese Zeichnung —

Oliv. Ja, er ist hier! er liebt Sie! er wird Sie ewig lieben!

Victor. Ey sieh da, junger Herr, sind Sie es? — Ich habe mit Ihnen zu zanken. Diesen Morgen, als Sie kamen, habe ich auch nicht einen Blick von Ihnen erhalten. Ich hatte Ihnen freylich gesagt, Sie sollten sich stellen, als kennten Sie mich nicht; aber Sie haben meine Instruction auch so pünctlich befolgt — Sie waren so impertinent gleichgültig —

Oliv. Und Sie so abscheulich ruhig! nicht die geringste Verwirrung.

Victor. Undankbarer! es hat mir Mühe genug gekostet, meine Bewegung zu verbergen.

Oliv. Und ich, wie viel habe ich gelitten, Sie nicht ansehen zu dürfen! Aber um's Himmelswillen! zanken wir jetzt nicht. O Victorine! seit ich Sie zum ersten Mahl gesehn — es war in der Pension die Geburtstagsfeier Ihrer Erzieherinn — seit dem habe ich geschworen, keine Andere zu lieben, keine Andere zu heirathen, als Sie! Vor 14 Tagen, bey Ihrer Cousine, haben Sie eingewilligt. Meine Schwester, ihre Gespielinn, war unsere erste Vertraute. Jetzt hab' ich auch meiner Mutter Alles entdeckt.

Victor. Und ich — ich denke darauf, meinem Vormund zu vertrauen — aber gehn Sie! wenn man uns überraschte —

Oliv. Ich gehorche, ich gehe. Ach! Ihnen zu gehorchen, wird stets mein Glück, meine Freude seyn. — Es ist hier so heimlich, so traulich — Es wird mir sauer, dieß Wahl zu gehorchen — aber ich gehe schon — Wie schön sie ist! (Er stürzt zu ihren Füßen) Sagen Sie mir zuvor nur noch ein Wörtchen, daß Sie mich lieben.

Victor. Da haben wir's! Da liegt er zu meinen Füßen. (Sie entfernt sich von ihm) Ja ja, ich liebe Sie — aber ums Himmelswillen, stehen Sie auf.

Oliv. O ich knie so gern vor Ihnen —

Victor. So gehen Sie doch — nein bleiben Sie — Himmel! man kommt!

G i l f t e S c e n e

Der Capitän. Frau v. Montclair. Die Vorigen.

Capit. Oho.

Vict. Mein Vormund!

Liv. (aufstehend). Der Vormund.

Capit. Sapperment! Madam, Sie hatten große Eile, mich hierher zu führen, um Zeuge einer solchen Scene zu werden.

Fr. v. M. Die auch mir sehr unerwartet ist.

Liv. Ey, da Sie uns doch einmahl überrascht haben, so brauche ich auch nichts mehr zu verheimlichen. Ja, mein Herr, wir lieben uns.

Capit. Ihr liebt Euch?

Vic. Am Geburtsfeste meiner Gouvernante habe ich in der Pension ihn zum ersten Mahl gesehen — Seine Schwester, meine beste Freundin, hat mir ihn vorgestellt — den ganzen Abend wollte er immer nur mit mir tanzen —

Liv. Und seit dem habe ich immer nur an sie gedacht. O Herr Capitän! man sagt, Sie wären so gut, so nachsichtsvoll, so theilnehmend — Madam, helfen Sie uns den Herrn Capitän erbiten!

Capit. Poß tausend! wie der Einfaltspinsel nun schwätzen kann.

Vic. Er ist nicht einfältig, er stellte sich nur so, um hier geduldet zu werden, und Ihnen kein Mißtrauen einzusößen. Ich habe das Alles so eingefädelt.

Fr. v. M. Das kleine Mündel, so kalt, so zurückhaltend — wer hätte das gedacht?

Capit. Aber wie ist er denn herein gekommen? wir hatten ja die Thür verschlossen?

Oliv. Durchs Fenster. Ich habe auch gehört, was Madam mit Mademoiselle gesprochen.

Fr. v. M. Wo waren Sie denn?

Oliv. Im Cabinet.

Capit. Satan!

Bict. Ich hatte Unrecht ohne Zweifel, diese List zu erfinden. Bedurft' ich deren mit meinem Vormund? er wünscht ja mein Glück, er wird mir den Geliebten nicht rauben.

Capit. (bey Seite). Den Geliebten! vorzüglich!

Oliv. Uns fehlt nur noch Ihre Einwilligung. Die meines Vaters hab' ich schon. Das heißt — mit ihm habe ich zwar noch nicht gesprochen, aber mit meiner Mutter, die thut Alles, was ich will, und mein Vater thut Alles, was sie will. Sie sagt freylich, wir wären noch zu jung, aber ich werde ihr schon beweisen, daß es die höchste Zeit ist, uns zu verheirathen. Ach Herr Capitän! Sie haben die Pflichten eines Vormundes so großmüthig erfüllt, Sie werden

auch nun Ihr Ansehn nicht mißbrauchen. Nur von Ihnen will ich sie verlangen, und habe ich sie einmahl, o dann will ich so fleißig seyn, in meinem Berufe mich so auszeichnen — Bitte! bitte!

Fr. v. M. Die armen Kinder!

Capit. Wie, Madam? Sie beklagen sie noch?

Fr. v. M. Um Vergebung, lieber Capitän, ich beklage auch Sie. Das heißt fürwahr mit Unglück spielen. Aber die jungen Leute rühren mich.

Capit. Mich rühren sie gar nicht. (Zu Ostvier.) Sich hier einschleichen, um mein Mündel zu verführen? Sie werden mir den Gefallen thun, junger Herr, sogleich ihre Rückreise anzutreten.

Zwölfte Scene.

Morand. Die Vorigen.

M o r. Nun? wie steht's mit dem lieben Mündel.

Capit. Alle Wetter, mein Herr, ich bin gar nicht in der Laune zu lachen. Und Sie, der

Sie auch en Masque sich bey mir eingeschlichen haben, es kleidet Sie sehr übel —

Fr. v. M. Schweig! wir haben den jungen Menschen zu Victorinens Füßen gefunden.

Mr. Ohe! darum sagte er auch, er wolle die Liebhaberrollen spielen.

Vic t. (lieblosend). Mein guter Vormund! Mein Freund! Mein Vater!

Capit. Mein Vater — Tausend Sapperment! Da kommt der Eine, Madam hält ihn zurück, und es findet sich, daß er ihr Mann ist; dann kommt der Andere, spielt den dummen Jungen, ist ein Schalk, und in mein Mündel verliebt. Das sind Streiche!

Vic t. Wie? dieser Herr ist der Gemahl der Frau von Montclair?

Fr. v. M. Ah Capitän! Sie hatten uns versprochen zu schweigen.

Capit. Was ist daran gelegen, da ich es übernehme, mit Ihrem Oheim alles auszugleichen?

Fr. v. M. Und diese jungen Leute?

Capit. (nich fassend). Diese jungen Leute? — ich verstehe. (Bey Seite) Nun bleibt mir nur noch Eine übrig. (Laut) Wir werden sehn — (Zu Olivier)

Ich werde an Ihren Vater schreiben — unter-
dessen — mein Mündel ist immer so gehorsam
gewesen — und wenn ich ihr jetzt verböthe, Sie
zu lieben — sie wäre im Stande mir nicht zu
gehorschen — das mag ich doch nicht riskiren.

Oliv. (springt ihm an den Hals.) Prächtiger
Herr Capitän!

Vict. (thut dasselbe.) Theuerster Vormund!

Fr. v. M. Mein Freund!

Mor. Braver Mann!

Capit. Schon gut, schon gut. Eine Hand
wäscht die andere.

Fr. v. M. Befehlen Sie über mich und mei-
nen Gatten.

Victor. Zählen Sie ganz auf mich und
Olivier.

Oliv. Da sind wir alle Biere zu Ihren
Diensten.

Capit. Ich merke wohl: so oft ich schei-
tere, so oft gewinne ich mir neue Freunde. (Er
zieht Frau von Montclair auf die Seite) Victori-
nen muß ich entsagen, das ist verdammt hart!
aber heirathen will ich nun einmahl. Daß ich
zuerst an Victorinen dachte, war natürlich

— aber Rose — eigentlich ist's Rose, die ich liebe.

Fr. v. M. Nun, mein Freund, warum sollen diese es nicht auch hören?

Capit. In Gottes Nahmen.

Fr. v. M. (zu Victorinen). Ihr Vormund liebt Rosen.

Vict. Meine Freundin? o vortrefflich! Bester Vormund, Sie haben da eine gute Wahl getroffen.

Mor. Allerdings.

Oliv. Ich wollte wetten, daß Rose Sie liebt.

Mor. Wie sollte sie nicht? Sie sind reich, Sie sind gut, Sie sind jung —

Oliv. Ja wahrhaftig, Sie sind jung, Gott sey Dank, daß Sie nicht an Ihr Mündel gedacht haben! Sie wären ein gefährlicher Nebenbuhler für mich gewesen.

Mor. Wozu bedürfen Sie da unserer Hilfe? sprechen Sie bey ihr an, Sie werden gewiß nicht abgewiesen.

Vict. Wir haben oft vom Heirathen mit einander gesprochen — das trifft sich wohl —

sind ich bin sicher, daß mein lieber Vormund ihr gefällt.

Capit. Vielleicht — aber meine Blödigkeit — die hat leider zugenommen. Ich lavire gegen den Sturm.

Vict. Nun, wenn Sie mir es erlauben, so werde ich mit Rosen sprechen.

Fr. v. M. Und ich mit ihrer Mutter.

Capit. Ihr seyd Alle recht gute Leuten. Nun ich will auch auf der Stelle schreiben — an Ihren Oheim — an Ihren Vater.

Fr. v. M. Madam Florence wird sich sehr glücklich schätzen, ihre Tochter so gut zu versorgen. (26.)

Vict. Und Rose ist ein Kind, das meinem Rathe folgen wird. Ich vermag etwas über sie. (26.)

Mor. Ich gehe meiner Frau zu secundiren. (26.)

Oliv. Sie herrlicher Vormund! ich möchte noch recht lange bey Ihnen bleiben, wenn ich nicht Victorinen nachlaufen müßte. (26.)

Capit. (allein). Der eine geht mit seiner Frau — der andere läuft seiner Braut nach — Alle sind glücklich! nur ich! — ey ich werde auch

bald glücklich seyn. Ja, Rose wird mich lieben!
 — Verdammter Pavillon! er hat mir Unglück
 gebracht. Ich werde ihn niederreißen lassen. —
 Aber warum? nach der Hochzeit mit Rosen bleibt
 er immer ein schönes Boudoir für Frau von Bel-
 ronde. (116.)

(Ende des zweyten Acts.)

D r i t t e r A c t.

(Eine andere Gegend des Parks, von einer Seite begrenzt durch eine Mauer, in welcher, so nahe als möglich dem Vorgrunde eine große Lücke sich befindet; ihr gegenüber eine Grotte mit zwey Eingängen. Hinter der Mauer ein Baumgarten.)

Erste Scene.

Carl. Gleich darauf der Capitän mit zwey Briefen in der Hand, und Thomas.

Carl. Ich suche meinen Oheim überall, und kann ihn nicht finden. Ich bin in einer Unruhe — Ah da ist er!

Capit. (ohne Carl gewahr zu werden). Mancher an meiner Stelle würde verzweifeln; aber ich —

Carl. Endlich, lieber Oheim, finde ich Sie!

Capit. Laß mich zufrieden! ich habe ganz andere Dinge zu thun, als mit dir zu plaudern. Nun Thomas? was sagt Frau von Montclair?

Thom. Sie möchten sie hier erwarten , neben der großen Mauerlücke , der Grotte gegenüber.

Capit. Nun da bin ich. O für die ist mir nicht bange. Der Mutter bin ich gewiß.

Carl. Ich wollte Ihnen sagen, bester Oheim —

Capit. Schweig! (Zu Thomas.) Und Victo-
rine?

Thom. Ich habe sie von ferne beobachtet , wie der Herr mir befohlen hat. Sie ist immer noch in lebhafter Unterredung mit Mamsell Rose und dem jungen Herrn Olivier.

Capit. Wenn's der auch gelingt — und warum nicht? Scharmante junge Leute , mein Mündel und der kleine Olivier; brave Leute , der Morand und die Frau von Montclair; es macht mir von Herzen Freude , daß ich zu dem Glücke beyder Paare etwas beyzutragen im Stande bin. Hier , Thomas , nimm diese Briefe , und trage sie gleich auf die Post.

Thom. Sehr wohl , Herr Capitän. (Ab.)

Carl. Darf ich nun endlich reden!

Capit. Was willst , du denn? ich liebe nicht , daß du mir immer nachschleichst.

Carl. Wie weit sind Sie mit Frau von Montclair?

Capit. Wie weit? (den Seite) Ich sage ihm nichts, er lacht mich nur aus.

Carl. Hat Ihr Pavillon Wunder gethan?

Capit. Allerdings.

Carl. Sie werden geliebt?

Capit. Das versteht sich. Frau von Montclair liebt mich, und Victorine liebt mich auch; ich habe es mir aber reiflicher überlegt; im Grunde paßt weder die Eine noch die Andere für mich; kurz, ich heirathe die hübsche kleine Rose.

Carl. Die wollen Sie heirathen?

Capit. Mit deiner Erlaubniß! ja. Ich weiß wohl, daß du sie nicht leiden kannst, und darum will ich von dir nichts gegen sie hören.

Carl. Aber, bester Oheim, die paßt nun ganz und gar nicht für Sie. In der That, ich muß dagegen sprechen, denn ich liebe Sie zu sehr, und sehe voraus, das wird eine schlechte Ehe geben. Sie wollen Ihre Einkünfte auf eine anständige Weise verzehren! nur was brauchen Sie dazu? eine Frau, die den Ton der großen Welt habe; die in Ihrem Hause mit Anstand die Honneurs machen könne. Das finden Sie aber nicht

bey diesem jungen Mädchen; die ist unbesonnen, schwachhaft, hängt sich mit kindischer Neigung an Jedermann, und ich halte sie gar nicht fähig, weder zu denken, noch zu lieben. Hübsch ist sie, das geb' ich zu; wenn sie aber auch ein wenig geistreich wäre, so könnte das nicht schaden.

Capit. Schweig! du brauchst sie gerade nicht zu loben, als ob sie deine eigene Geliebte wäre, du sollst aber auch nichts Böses von ihr sagen. Die arme kleine Person! ich möchte nur wissen, womit sie deinen Haß verschuldet hat?

Carl. Nicht doch, lieber Oheim. Ich hasse sie nicht, ich sehe sie nur, wie sie ist. Nehmen Sie sich in Acht! solche junge naive, leichtgläubige Mädchen sind auch nicht selten kokett, und das ist um so gefährlicher, da ihre Einfalt Ihnen keine Waffen gegen die Verführung leiht. Lesen Sie doch nur Ihren Moliere.

Capit. Nun findet er sie gar kokett! es ist abscheulich, wie er das arme Kind verleumdet, das die Unschuld und Aufrichtigkeit selbst ist.

Carl. Sie bestehen darauf? Nun so muß ich Ihnen sagen — Sie sehen mich ganz bereit zu Ihren Diensten, wenn es darauf ankommt,

Eine von den beyden Andern Ihnen zuzufreyen; was aber diese betrifft, da zählen Sie nicht auf mich.

Capit. O ich brauche dich gar nicht, ich will mir schon selber helfen, und habe auch noch andere Freunde, die in diesem Augenblicke für mich handeln.

Carl. Andere Freunde? Wen?

Capit. Was geht es dich an? Laß dir einen guten Rath geben: suche dich bey Rosen einzuschmeicheln; denn ehe du dich's verstehst — es möge dir nun gefallen oder nicht — ist sie deine Tante, die du respectiren mußt.

Carl. Meine Tante? — nun — wenn es nicht anders seyn kann, so — so will ich Ihnen beystehn. (bey Seite) Ich werfe mich zu den Füßen der Mutter! ich entdecke ihr Alles. (zum) Auf der Stelle will ich zu ihr —

Capit. Bleib du nur, ich mag deine Hülfe nicht. Du bist mir verdächtig.

Zweyte Scene.

Morand. Die Vorigen.

Mor. Erst in diesem Augenblicke haben wir mit Madam Florence eine Unterredung anknüpfen können. Gott weiß, was sie so aufgebracht hat gegen Sie und gegen Ihren Neffen, aber sie will fort, sie will Postpferde hohlen lassen.

Capit. Postpferde! da haben wir's! Das habe ich meinem saubern Neffen zu verdanken. Das sind die Folgen deiner Impertinenz gegen eine so respectable Frau. Tausend Tapperment! man soll nicht sagen, daß du Leute aus meinem Hause jagst, die ich liebe, die ich hochachte, die ich eingeladen habe. — Sie verstehn mich doch, Herr Lieutenant? ich halte Sie nicht zurück.

Carl. Mein Gott, lieber Oheim, ich sprach ja nur zu Ihrem Besten.

Capit. Ist ganz überflüssig. Bin ich denn ein Unmündiger? Bist du etwa der Oheim? bin ich der Neffe?

Carl. Nun, nun, ereifern Sie sich nur nicht, ich gehe schon. (Bey Seite.) Ich bin ver-

loren, wenn ich mit Rosen nicht allein sprechen kann! (Ab.)

Capit. Daß dich das Donnerwetter! (tragisch.) Ach mein bester Herr Morand! will sie denn wirklich abreisen?

Mor. Verlieren Sie den Muth nicht. Unter uns, ich glaube sie ist nur erbittert, weil Sie um meine Frau und um Ihre Müdel so emsig beschäftigt waren; die Spöttereien und das Betragen Ihres Neffen nimmt sie nur zum Vorwand.

Capit. Der Hasenfuß soll mir fort!

Mor. Da kommt die Mutter. Treten Sie einen Augenblick bey Seite. Wir wollen sie schon überreden.

Capit. Ach ja, thun Sie das! ich steh' auf Kohlen. (Er tritt in den Hintergrund.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Madam Florence.
Frau von Montclair.

Fr. v. M. Aber ich bitte Sie! warum denn abreisen?

M. Flor. Ich habe meine Ursachen.

Mor. Der brave Capitän, es wird ihm sehr schmerzlich seyn.

M. Flor. Der wird sich schon trösten. Es bleibt ihm ja die Gesellschaft von Madame und seinem interessanten Mündel, und Ihre Gesellschaft, mein Herr, und vor Allen die seines theuren Neffen. Wir haben ja gesehen, meine Tochter und ich, wie wenig er sich um uns bekümmert. Bald bey Madam, bald bey seinem Mündel — für uns blieb ihm kein Augenblick übrig. Allein, glauben Sie nicht, daß ich deswegen — nein, in der That, ich habe Geschäfte in Paris, wichtige Geschäfte.

Fr. v. M. Wenn ich Ihnen nun aber sage, daß Herr Morand und ich, im Nahmen des Capitäns, von weit wichtigern Geschäften mit Ihnen zu reden haben?

M. Flor. Unmöglich.

Mor. Er hat uns aufgetragen, um Ihre Tochter für ihn anzuwerben.

M. Flor. Wie? im Ernst?

Fr. v. M. In vollem Ernst.

M. Flor. Fürwahr — Sie haben Recht, meine Liebe — das ist allerdings sehr wichtig.

Capit. (vortretend, schüchtern und galant). Wollen Sie nun noch abreisen?

M. Flor. Ey sieh da, Sie haben uns be-
lauscht?

Capit. Sie zürnen doch nicht darüber?

M. Flor. (lachelnd). Ich bleibe.

Capit. Und erlauben mir zu hoffen?

M. Flor. Braver Mann! meine Tochter ist
die Ihrige.

Capit. Aber doch nicht erzwungen? ich
wünschte zu gefallen.

Mor. Wenn man wahrhaft liebt, so will
man Alles nur der Liebe verdanken.

M. Flor. Freylich. Ich gehöre auch nicht zu
den Ältern, die immer nur befehlen. Ich lie-
be meine Tochter zu sehr, um ihrer Neigung
Gewalt anzuthun, ich bin eine gute Mutter —
aber — ich werde sie mit Sanftmuth leiten —
und kurz, ich will haben, daß sie Sie heira-
then soll.

Capit. O Madam — lieber Morand, Frau
von Montclair — wie hoch verpflichtet bin ich
Ihnen —

Fr. v. M. Umgekehrt. Wir Ihnen. Sie
haben bereits an meinen Oheim geschrieben?

Capit. Ja ja, der Brief ist abgegangen. Und wenn ich so glücklich bin, daß Rose meinem Mündel ein geneigtes Gehör vergönnt —

M. Flor. Wie? spricht Victorine mit meiner Tochter?

Fr. v. M. Freylich. Wir haben uns Alle für unsern gütigen Wirth interessirt.

Capit. Meinen Neffen ausgenommen, der sich bekehren, oder sich trollen wird, denn so paßt er nicht unter meine Freunde. Seht, da kommt Olivier ganz hastig. Ich zittre, zu vernehmen —

Vierte Scene.

Olivier. Die Vorigen.

Capit. Nun, mein junger Freund? Sie dürfen hier Alles gerade heraus sagen, die Mutter hat eingewilligt.

Oliv. Und ich habe prächtige Neuigkeiten für Sie.

Capit. (sehr fröhlich). Heraus damit!

Oliv. Victorine hat das Gespräch sehr bald auf Heirathen, auf Liebe gelenkt. Rose erklärte

gan; treuherzig, sie habe noch nie geliebt. Dann sprachen wir von Ihnen. O ja, sagte sie, der Capitän hat mich auf den ersten Blick gefesselt. Er ist so gut, so bieder — ich fühle für ihn eine Hochachtung, die mir Vertrauen einflößt, aber auch eine Ehrfurcht, die mich schüchtern macht. — Die Schüchternheit müssen Sie überwinden, habe ich gesagt.

Capit. (fröhlich). Sie hat noch nie geliebt — sie achtet mich hoch — die Mutter willigt ein — was fehlt meinem Glücke?

Liv. Als das Gespräch eine so günstige Wendung nahm, gab Victorine mir einen Wink, den ich verstand und mich bescheiden zurückzog, damit die beyden jungen Mädchen ohne Zwang plaudern können. Sie folgen mir.

Capit. Nun bin ich endlich meiner Sache gewiß.

M. Flor. Aber ich kenne diesen jungen Herrn nicht wieder. Welche Lebhaftigkeit!

Fr. v. M. Das ist ein Geheimniß.

Mor. Wir haben deren noch andere Ihnen zu entdecken.

Capit. Nun soll es erst recht lustig in mei-

nem Schlosse hergehn. Heute Abend großer Ball,
und meine schöne Braut die Königin des Balls.

M. Flor. Ich tanze mit. Eine Mutter darf
tanzen bis nach der Hochzeit ihrer Tochter.

Fr. v. M. Auch wohl bis sie Großmutter
wird.

Capit. Geschwind Einladungskarten an die
ganze Nachbarschaft! He! Thomas und Bertrand!
ich eile, Alles zu veranstalten, und kehre zurück,
um mein Herz und alle meine Habe zu den Fü-
ßen der schönen Rose zu legen. (Ab.)

M. Flor. So ein Mann! wer sollte ihn
nicht lieben?

Oliv. Da kommen die Mädchen. Am be-
sten wir entfernen uns. Ich werde Victorinen
im Vorbeygehn zuzüstern, daß sie ihre Freun-
dinn hier aufhalten soll, bis der Capitän zurück-
kommt. (Ab.)

(Alle entfernen sich.)

Fünfte Scene.

Rose. Victorine.

Rose. Man braucht dich eben nicht zu fragen, woher du auf einmahl so munter geworden bist? Du, sonst so ernst und abgemessen.

Vict. Mein Vormund ist der beste Mann auf der Welt! Aber dich muß man fragen: woher so traurig? Du, sonst so munter und so leichtem Sinnes?

Rose. Traurig? ach nein! ich habe üble Laune, oder nenne es Verdruß. Gute Nacht alle unsere schönen Entwürfe! Meine Mutter will zurück nach Paris.

Vict. Sie, die so viele Freundschaft für meinen Vormund hegt?

Rose. Und jetzt scheint es, als wolle sie mit ihm brechen. Sie hat mir fast befohlen, ihm ein saures Gesicht zu machen. Das wird mir schwer werden. Ich liebe den guten Capitän so sehr. Seines Neffen Ankunft war meiner Mutter nicht angenehm. Nun frage ich dich: was hat der arme junge Mann ihr je zu Leide gethan? Ich bin freylich selbst sehr unzufrieden mit ihm. Wie

Konnt' er so ungeschickt seyn, meiner Mutter zu mißfallen? — wenn sie mich nur nicht wegführt, um eine reiche Heirath zu Stande zu bringen, von der sie seit einigen Tagen unaufhörlich schwätzt, ohne mir die Person zu nennen. Was du glücklich bist! Du hast einen guten Vormund, der dich nicht wider deinen Willen verheirathen wird.

(Hier erscheint Carl im Hintergrunde.)

Wict. Tröste dich, du wirst nicht abreisen. Der gute Vormund wird deine Mutter schon zurückhalten. Vertraue dich ihm. Ich glaube fast, er hat dir auch ein Geheimniß zu vertrauen.

Rose. Welches Geheimniß?

Wict. Erräthst du nicht? er wird es dir sagen.

Rose. Du liebst, du wirst geliebt, du Glückliche! Mich liebt Niemand! mir hat noch Niemand gesagt, daß er mich liebe.

Wict. Gedulde dich nur noch ein ganz Klein wenig. Ich schicke dir meinen Vormund. (Ab.)

Rose. So warte doch! höre doch!

Sechste Scene.

Carl und Rose.

Carl. Schöne Rose —

Rose. Ach mein Gott! sind Sie es? wie Sie mich erschreckt haben.

Carl. Die Augenblicke sind kostbar. Ich liebe Sie! ich kann nicht glücklich seyn ohne Sie! — nur um Ihrentwillen kam ich hieher. Ach! wenn ich hoffen dürfte — Verdammt! mein Oheim! (Er schlüpft in die Grotte.)

Rose (allein. Tröstlich). Er liebt mich! — ich bin so verlegen —

Siebente Scene.

Der Capitän. Rose.

Capit. (zurücksprechend). Sagt dem Thomas, er soll sogleich herkommen. (Rosen erblickend.) Ha! da ist sie! Gott sey Dank! bey der ist mir Niemand zuvorgekommen. Muth gefaßt! (Sie anredend) Mademoiselle —

Rose (aus ihren Träumereyen auffahrend). Herr Capitän —

Capit. Mademoiselle — (Bey Seite) Alle Wetter! meine Blödigkeit kommt wieder.

Rose (bey Seite). Die Gegenwart seines Oheims verwirrt mich vollends.

Capit. Mademoiselle — ich habe Ihnen eine Neuigkeit zu verkünden, die mich entzückt! möchte sie auch nur Ihnen so angenehm seyn.

Rose. Was denn?

Capit. Ihre Frau Mutter bleibt hier.

Rose. Und ich wollte Sie eben bitten, meine Mutter zu besänftigen.

Capit. Sie ist schon besänftigt — meine Wünsche und die Ihrigen stimmen überein, und — Ihre Frau Mutter ein wenig lebhaft, mein Nefse ein wenig sarkastisch — aber ich werde ihm den Text lesen! ich werde ihm beweisen, daß Ihre Naivetät nicht Einfalt ist.

Rose. Er hält mich für einfältig?

Capit. Daß Ihre liebenswürdige Zutraulichkeit darum nicht Leichtgläubigkeit ist.

Rose. Er hält mich für leichtgläubig?

Capit. Und daß, wenn er Sie gar im Verdacht der Koketterie hat —

Rose. Er hält mich für kokett?

Capit. Nur Geduld! er soll Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Rose (bey Seite). Himmel! so schlecht denkt er und spricht er von mir!

Carl (in der Grotte). Er bringt mich um Alles!

Capit. He! was war das? (Er wendet sich nach der Grotte, Carl versteckt sich.) War mir's doch als ob gesprochen würde? sollte Jemand in dieser Grotte sehn? Erlauben Sie einen Augenblick. (Er geht auf der einen Seite in die Grotte, während Carl auf der andern herausschlüpft.)

Carl (heftig zu Rosen). Ich werde Ihnen hernach erklären, warum ich schlecht von Ihnen zu meinem Oheim gesprochen habe. Ich glaube nicht ein Wort von dem Allen. Sie sind gut, schön liebenswürdig. Eben Ihre Unschuld, Ihre Naivität haben mich auf ewig an Sie gefesselt. (Er küßt ihr die Hand und springt über die Mauertücke. In demselben Augenblicke kommt der Capitän zurück aus der Grotte, auf demselben Wege, den Carl genommen.)

Rose (für sich). Das laß ich gelten.

Capit. Ich habe mich getäuscht, es ist Niemand da. Wieder auf meinen Neffen zu kommen, Sie müssen ihm seine Albernheit nicht so

gar übel nehmen. Ein Mensch, der verliebt ist, ja, der sieht nur Vollkommenheiten in der Geliebten.

Rose. Ihr Neffe ist verliebt?

Capit. In ein Frauenzimmer aus Lyon.

Rose. Aus Lyon?

Capit. Er trägt ihr Bild auf der Brust, aber er zeigt es mir nicht.

Rose. Ein Bild? (Von Seite.) Der Böses wicht!

Achte Scene.

Thomas. Die Vorigen.

Thom. Da bin ich, Herr Capitän.

Capit. Gut. (Zu Rosen.) Mademoisell, ich habe einen Augenblick mit ihm zu reden — es betrifft Sie — und auch die übrigen Damen — ein Ball — ein kleines Fest für diesen Abend — (zu Thomas) hör einmahl! (Er geht mit ihm in den Hintergrund und spricht zu ihm, indem er Rosen den Rücken zugehrt.)

Carl (springt über die Mauerlücke. Hastig und leise). Das Frauenzimmer aus Lyon sind Sie!

das Porträt ist das Ihrige! verstoßen habe ich Sie mahlen lassen. Sehn Sie her! (Er zeigt ihr das Porträt, küßt es, und springt wieder hinter die Mauer.)

Rose. Ja so! es ist mein Porträt.

Capit. Verstehst du mich?

Thom. Ja, Herr Capitän. (16.)

Rose (für sich). Es ist freylich impertinent, daß er mich hat mahlen lassen, aber es ist doch immer ein Beweis —

Capit. Nun bin ich ganz zu Ihrem Befehl. Sprechen wir nicht mehr von meinem Neffen. Ich habe eben eine Unterhaltung mit Ihrer Frau Mutter gehabt. — Errathen Sie den Gegenstand derselben?

Rose (schüchtern). Ich glaube fast — es war vielleicht von einer Heirath die Rede —

Capit. Ganz recht.

Rose. O ich bitte Sie! bewegen Sie meine Mutter, daß sie mich nicht aufopfere.

Capit. Aufopfere?

Rose. Nach dem, was ich von meiner Mutter gehört, ist der Mann, den sie mir bestimmt, schon über 40 Jahr alt. —

Capit. 40 Jahre, allerdings, auch wohl

etwas drüber — aber wenn es sonst ein wackerer, freundlicher Mann wäre — zum Exempel ich —

Rose. Sie? ach mein Gott!

Capit. Wie?

Rose. Aber nein, desto besser!

Capit. Sie würden zufrieden seyn?

Rose. Ganz gewiß. Sie sind so gut, so vernünftig; Sie würden leichter als ein anderer einsehen, daß Sie zu alt sind — nicht doch, ich wollte sagen, daß ich zu jung bin. — Sie sind so reich. — Sie werden so viele finden, von welchen Sie geliebt seyn werden. —

Capit. Mein Alter wäre also das Hinderniß. —

Rose. O nein! Sie haben so große Verdienste. — Sie sind so liebenswürdig. — Ach ja, ich würde Sie recht gern heirathen, wenn nur —

Capit. Wenn nur?

Rose. Ich wag' es nicht —

Capit. Frey heraus!

Rose. Wenn ich nicht — im Grunde meines Herzens —

Capit. Was?

Rose. Einen andern liebte.

Capit. Da haben wir's! Das ist die dritte, die mir entschlüpft. Aber haben Sie nicht eben meinem Mündel erklärt, es habe sich noch Niemand um sie beworben?

Rose. Ja, als ich mit Victorinen sprach, da hatte der Andere noch nicht mit mir gesprochen.

Capit. Und in der kurzen Zeit? ist denn ohne mein Wissen noch ein junger Mensch im Schlosse?

Rose. Ohne Ihr Wissen Niemand — es ist —

Capit. Alle Hagel! es ist mein Nefte!

Rose. Ja.

Capit. Der mir so viel Böses von Ihnen gesagt hat —

Rose. Er hat mir jetzt eben versprochen, mir das zu erklären; und ich errathe auch schon, warum er es gethan: damit ich Ihn eben gleichgültig würde. O ich bin auch schlau.

Capit. Jetzt eben? wo ist er denn?

Carl (schlüpft hervor und schleicht in den Hintergrund.)

Rose. Anfangs war er in dieser Grotte.

Capit. In die ich hinein ging?

Rose. Während er durch den andern Eingang herauschlüpfte.

Capit. So? und dann?

Rose. Dann verbarg er sich hinter dieser Mauer.

Capit. Laß doch sehn.

Rose. Suchen Sie nicht, er ist nicht mehr dort.

Capit. Nun wo ist er denn?

Rose. Da steht er.

Capit. Satan!

Carl. Theuerster Oheim! könnten Sie mein und ihr Unglück wollen?

Capit. Ihr Unglück? wenn ich sie heirathe?

Rose. Das Mädchen, das er liebt, bin ich. Das Porträt, welches er verbirgt, ist das meine. Zeigen Sie es doch Ihrem guten Oheim; es ist recht ähnlich.

Capit. O ja, recht ähnlich. Der gute Oheim! der maliziöse Neffe! der mir erst mein Vertrauen stiehlt, und dann —

Neunte Scene.

Morand. Olivier. Die Vorigen.

Carl. Warum wollen Sie nicht Frau von Montclair heirathen, die Sie so hoch schätzt?

Capit. Ach, die hat ja schon einen Mann!

Carl. Wie?

Mor. Ja, mein Herr, ich habe die Ehre —

Carl. Nun wenn das ist, warum heirathen Sie nicht Ihre Mündel?

Capit. Ach die hat ja schon einen Bräutigam.

Oliv. Ja, mein Herr, ich habe die Ehre —

Carl. Und Sie gaben Ihre Einwilligung? also bin nur ich es, auf den Sie zürnen? nur ich, gegen den Sie Ihre Großmuth verläugnen wollen?

Capit. Ja, weil du mein Neffe bist; weil ich über die andern keine Rechte habe; weil es abscheulich von dir ist, mit deinem Oheim dein Spiel zu treiben.

Letzte Scene.

Die Vorigen. Madam Florence. Fr.
v. Montclair. Victorine.

Capit. Kommen Sie, kommen Sie, Madam, saubere Dinge habe ich entdeckt. Mein Spitzbube von Kesse liebt Ihre Tochter, und wird von ihr geliebt.

M. Flor. Ich will nicht hoffen —

Fr. v. M. Der arme Capitän!

Capit. Sie können sie ihm geben, wenn Sie wollen, aber ich enterbe ihn. Und damit mein Entschluß unwiderrüßlich sey, so suche ich mir schnell ein Mädchen oder eine Witwe, ich heirathe und bekomme Kinder, die ihn auslachen mögen, wenn er am Hungertuche nagt.

M. Flor. Herr Capitän, ich bin eine zu gute Mutter, um meine Tochter einem jungen, enterbten Menschen zu geben. (Zu Rosen) Und du, Heuchlerin —

Rose. Schmälen Sie nicht, liebe Mutter, ich kann wahrhaftig nichts dafür. Das ist gekommen, ich weiß nicht wie. Und Sie, Herr Capitän, der Sie so gut gegen Alle sind, warum denn nur so hart gegen mich?

Capit. Sapperment! Sie waren frey, Ihre Mutter hatte Sie mir zugesagt, und vor meinen Augen, vor meiner Nase werden Sie mir weggeschnappt! Soll ich denn ein alter Hagestolz werden? Meinen Sie, ich hätte noch viel Zeit übrig, mich zu verheirathen?

Rose. Je nun, wenn Sie durchaus heirathen wollen. — nehmen Sie die Mama.

M. Flor. Kind, bist du toll?

Capit. Ihre Frau Mutter?

Fr. v. M. Sie hat Recht.

Oliv. Das schickt sich besser.

Carl. Ja, lieber Oheim, heirathen Sie Madam Florence.

Capit. Inu — mein Seel! —

Mor. Ein herrlicher Einfall! drey Hochzeiten! die meinige ungerechnet, die schon vorbey ist.

Capit. In meinem Pavillon hab' ich sie jung und hübsch gefunden — und auch jetzt — sie ist gar nicht übel — Was meinen Sie dazu, Madam?

M. Flor. Mein Gott — das wäre ja eine Thorheit —

Capit. Eine viel Kleinere, als die, die ich eben begehren wollte. Nun? Sie schlagen die Au-

gen nieder? Sie erröthen? Alle Wetter! sind Sie etwa auch schon versagt?

M. Flor. Das nicht —

Capit. Wohlan denn, meine schöne Freundin, schlagen Sie ein.

M. Flor. Ich muß in der That meine Tochter wohl sehr lieb haben — weil ich — um meinem Eidam die Erbschaft zu erhalten —

Capit. Topp, wir sind richtig!

Alle (sammeln sich um das Paar). Oheim — Tante — Freund — Mutter — lieber Vormund — braver Capitän!

Capit. Ja ja, wünscht mir nur Glück. Ich habe am Ende doch auch keine Niete gezogen, und, beym Licht besehen, schicke ich mich auch besser für die Mutter, als für die Tochter.

(Der Vorhang fällt.)